

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. —  
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg, Bernauerstraße 10.  
Für Anzeigen: August Fiedler, Magdeburg, Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg, Schulstraße 10.  
Druck: W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg, Schulstraße 10. —  
Abonnementspreis: Vierteljährlich 3 Mk., halbjährlich 6 Mk., jährlich 12 Mk., monatlich 1 Mk. —  
In Deutschland monatlich 1 Exemplar, 1798 Mk., 2 Exemplare 3,596 Mk. In der Provinz und den Auslandsteilen vierteljährlich 3 Mk., halbjährlich 6 Mk., jährlich 12 Mk., monatlich 1 Mk. —  
Bei den Postanstalten 2,25 cpl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. —  
Anzeigengebühren: die sechshundertste Zeile 15 Pf., außerdem 25 Pf., im Verlagsamt 20 Pf., Postgebühren 5 Pf. —

Nr. 167.

Magdeburg, Sonnabend den 20. Juli 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten  
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 29 bei.

## Das amerikanische Einwanderungsgesetz.

Am 1. Juli trat das neue Einwanderungsgesetz in Kraft, dessen Bestimmungen vielfach von den bisher gültigen abweichen. Da die Auswanderung aus Europa im allgemeinen geradezu ungeheure Dimensionen angenommen hat (im letzten abgelaufenen Berichtsjahr 1906/07 betrug sie etwa 100 000 Köpfe) und bei der zu erwartenden Krisis in Deutschland auch von dorther eine Steigerung erfahren wird, und da namentlich seitens der Industriellen in den Südstaaten in letzter Zeit recht erfolgreiche Anstrengungen gemacht worden sind, um aus den Industriegegenden Europas billige Arbeitskräfte heranzuziehen, dürfte eine kurze Besprechung der jetzt gültigen Vorschriften und der Verhältnisse um so angebracht sein, als dadurch mancher Arbeiter vor Schäden und trügerischen Hoffnungen bewahrt bleiben wird.

Von der Landung ausgeschlossen sind fortan: Idioten und Geisteschwache, Epileptiker, Irren, sinnige und Personen, die innerhalb der letzten fünf Jahre oder schon zweimal in ihrem Leben irrsinnig waren; Pauper (Mittellose) und Personen, die wahrscheinlich der Öffentlichkeit zur Last fallen werden; gewerbsmäßige Bettler; Personen, die mit Tuberkulose oder einer ekelhaften oder gefährlichen ansteckenden Krankheit befallen sind; Personen, betreffs welcher der untersuchende Arzt bescheinigt, daß sie geistig oder physisch einen Defekt aufweisen, der sie wahrscheinlich am Erwerb ihres Unterhalts hindern wird; Personen, die wegen Verbrechen, die unter Vergehens verurteilt wurden oder dieser Art geständig sind; Polygamisten oder Anarchisten oder Personen, welche an gewaltsamen Umsturz der Vereinigten Staaten-Regierung oder jeder Regierung oder aller Gesetzeformen oder an die Ermordung öffentlicher Beamten glauben oder dies beabsichtigen; Prostituierte oder Frauenpersonen, die zu Prostitutions- oder andern unmoralischen Zwecken nach den Vereinigten Staaten kommen; Personen, die hier als „Kontraktarbeiter“ bezeichnet werden, das heißt Leute, die zur Einwanderung veranlaßt wurden durch Beschäftigungsanerbieten oder -versprechen, sei es in mündlicher, schriftlicher oder gedruckter Abmachung — direkter oder indirekter Art —; Personen, die innerhalb eines Jahres als Kontraktarbeiter zurückgeschickt wurden; jede Person, deren Ueberfahrt von einem andern ganz oder teilweise bezahlt wurde, es sei denn, daß positiv bewiesen wird, daß die Person nicht zu den vorhin genannten Klassen der Auszuschließenden gehört und daß die Ueberfahrt weder von einer Korporation, Affoziation, Gesellschaft, noch von einer Gemeindebehörde oder Regierung des Auslands bezahlt wurde.

Zugelassen werden politisch Verurteilte, wenn sonst keiner der obigen Ausschließungsgründe auf sie anwendbar ist und ihrem Vergehen nichts Schimpfliches anhaftet.

Ferner bestimmt das Gesetz eine Erhöhung der zu entrichtenden Kopfsteuer von 2 auf vier Dollar. Weitere Bestimmungen über bessere Raumverhältnisse für Zwischendeckende treten erst später in Kraft, bedürfen deshalb heute keiner besonderen Erörterung.

Unzweifelhaft liegt die Bestimmung über die Nichtzulassung der Kontraktarbeiter im Interesse der einheimischen Arbeiterschaft. Dadurch würde nämlich dem Unternehmertum im Falle eines Streiks, wie überhaupt, der Import europäischer „Arbeitswilliger“ unmöglich gemacht, wenn das neue Gesetz nicht zwei Paragraphen enthielte, die diese ursprüngliche gesetzgeberische Absicht vereiteln, und wenn nicht der Handelssekretär, zu dessen Ressort das Einwanderungswesen gehört, diese Ausnahmebestimmungen nach eigenem Ermessen auslegen könnte. Die beiden Paragraphen lauten dem Sinne nach: Als Kontraktarbeiter sind nicht anzusehen: Schauspieler, Sänger, Künstler, Vortragende, Geistliche, Hochschullehrer, Berufsgelehrte und Dienstboten. Handwerker dürfen importiert werden, wenn unbefähigte Arbeiter dieser Branche hier nicht aufzutreiben sind.

Nun ist der Begriff „Künstler“ in ersterem Paragraph ein sehr dehnbarer, und die Einwanderungsbehörde, die sich im großen und ganzen von den kleinlichsten Gesichtspunkten leiten läßt und deren Engherzigkeit sonst eine lächerliche ist, hält jeden für einen Künstler in seinem Fache, den das Unternehmertum als solchen bezeichnet. So während des kürzlichen Generalstreiks der Lithographen, als Arbeiter dieser Branche aus Deutschland importiert wurden, und so anlässlich der Differenzen zwischen dem Direktor der hiesigen

Großen Oper und den Mitgliedern seines Chors, als jener einen ganzen Chor aus Europa importierte.

Über weit gefährlicher ist die auch im alten Gesetz in ähnlicher Fassung vorhandene Bestimmung, daß Handwerker aus dem Ausland herangezogen werden können, wenn unbefähigte Arbeiter dieser Branche hier nicht zu haben sind. Hier ein Beispiel: Während des vorher erwähnten Generalstreiks der Lithographen engagierte die American Lithographic Co. durch einen Agenten zwei Lithographen in Nürnberg. Von ihrem Kommen hatte die Firma vorher die Einwanderungsbehörde verständigt, um, wie sie sagte, einen „Testfall“ zu schaffen. Gegen die Zulassung der beiden Streikbrecher wurde seitens der Gewerkschaft der Lithographen Protest erhoben, worauf die Einwanderungsbehörde des Landungshafens (New-York) deren Zurückschicken anordnete. Gegen diese Entscheidung appellierte die Firma an die höchste Instanz, den Handelssekretär Ostasien (selbst ein Eingewandelter aus der Gegend von Würzburg), und zwar unter Hinweis auf die Bestimmung über den Mangel an Handwerkern (in unserm Falle Lithographen). Der Handelssekretär erbat sich vom Generalanwalt der Vereinigten Staaten, Bonaparte, ein Rechtsgutachten in der Sache, und Bonaparte antwortete, daß laut den Bekundungen der American Lithographic Co. und anderer Firmen dieser Branche Mangel an Lithographen herrsche (wohlgemeint zur Zeit des Ausstandes im ganzen Lande), daß dieser Mangel schon seit Jahren fühlbar ist, daß selbst, wenn der Streik aufgehoben wird, nicht genug Leute vorhanden sind, und daß deshalb die Landung der zwei als Kontraktarbeiter engagierten Nürnberger Lithographen gestattet werden muß. Die zwei durften landen und traten in Arbeit. Damit erhielten und erhalten die Unternehmer die Erlaubnis zum Massenimport von Streikbrechern, dem es sich schon im vergangenen Jahr allzu sehr, die Einwanderungsbehörden vom Mangel an Arbeitskräften in der betreffenden Branche zu überzeugen. Und mit Bestimmtheit ist darauf zu rechnen, daß die Kapitalistenklasse von dem ihr im Gutachten des Generalanwalts zugesicherten Rechte ausgiebigen Gebrauch machen und sich künftig noch weit mehr, als sie dies bisher getan, auf das Heranziehen Arbeitswilliger aus Europa verlegen wird.

Indessen ist diese Durchlöcherung des Einwanderungsgesetzes noch bedeutungslos gegenüber dem frivolen Treiben einzelner Südstaaten und der Sanktionierung dieses Tuns durch die Einwanderungsbehörde. Im Süden herrscht „Arbeitsmangel“. Nur verhältnismäßig wenige Einwanderer wenden sich den südlichen Staaten (Nord- und Südkarolina, Georgia, Florida, Louisiana, Alabama, Mississippi, Kentucky) zu, weil, wie der Generaleinwanderungskommissar Frank P. Sargent kürzlich in New-Orleans erklärte, die Südländer ihre Arbeiter zu schlecht bezahlen und ihnen zu niedrige Löhne zahlen. Nun nimmt aber die Industrie, hauptsächlich die Textilindustrie, in den letzten Jahren in den Südstaaten einen ganz gewaltigen Aufschwung (im Jahre 1890 wurden 541 000 Ballen Baumwolle verpackt, im Jahre 1905 2 163 000, und die Kohlenproduktion stieg von 21 200 000 auf 70 000 000 Tonnen). Amerikanische Arbeiter, die die Verhältnisse im Süden kennen, sind nicht zur Abwanderung dorthin zu bewegen. Infolgedessen versuchen es die südlichen Industrie- und Plantagenbarone mit dem Unterven von Leuten in Europa, und zwar lassen sie, um ihren Kopf von vornherein aus der Schlinge zu halten (das Importieren von Kontraktarbeitern ist strafbar), den Import der Arbeitskräfte durch die staatlichen Behörden besorgen. Vor wenigen Monaten langte, um hier ein Beispiel heranzuzugreifen, ein von Agenten des Staates Südkarolina angelodeter Trupp von 470 Einwanderern im genannten Staate an. Seitens der Federation of Labor wurde gegen diesen Import von Kontraktarbeitern Einspruch erhoben, aber der Einspruch wurde zunächst vom Handelssekretär abgewiesen, und schließlich erklärte auch der Bundes-Generalanwalt in einem längeren Gutachten, daß ein derartiges Heranziehen von Einwanderern durch den Staat zulässig sei, solange kein ausdrückliches schriftliches Abkommen betreffs Zuweisung von Arbeit vorliegt. Der Generalanwalt fügte sogar noch bei, daß der Staat berechtigt ist, die Passagekosten ganz oder teilweise zu zahlen. Zwar erfolgte diese Entscheidung noch unterm alten Gesetz, sie hat aber auch unterm neuen, trotz seiner etwas strengeren Fassung, so in Bezug auf das Zahlen der Passagepreises, ihre Gültigkeit. Gerade deshalb und weil die Südstaaten allenthalben ihre Wilderbogen über die „glänzenden Verhältnisse“ des Südens herbreiten, ist die Warnung um so angebrachter: Laßt euch nicht betören!

Nirgends in den Vereinigten Staaten sind die Lohnverhältnisse schlechter als in den Südstaaten. Die Arbeitszeit ist eine unbegrenzt lange. Die Arbeiter arbeiten in

ein Hörigkeitsverhältnis, das sich kaum von der früher dort herrschenden Sklaverei unterscheidet, sicher aber so schlimm ist wie im preussischen oder galizischen Zunftparadies. Kaum ein Tag vergeht, ohne daß Meldungen über die schauerhaftesten Vorkommnisse und über unmenschliche Behandlung der Arbeiter im Süden durch die Presse gehen oder daß ein Notruf der Verkaufsstellen über die Arbeitsklaverei an die Öffentlichkeit dringt. Darum nochmals: Man hüte sich vor den Werbeagenten aus den Südstaaten, die sowohl draußen als auch in den amerikanischen Anknüpfungen der Ausgewanderten ihr frevelhaftes Spiel treiben. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 19. Juli 1907.

### Seltgefahren!

Die preussische Regierung kann mit ihrer Polenpolitik weder vorwärts noch zurück. Erst vor zwei Tagen glaubte die „Deutsche Tageszeitung“ melden zu können, daß eine antipolitische Enteignungsvorlage auf dem Wege sei; seitdem aber hat sie sich von den „Berliner Politischen Nachrichten“ belehren lassen müssen, daß die Regierung ihre Enteignungspläne aufgeben hat, weil sie sich nicht die Unterstützung der führenden Politiker des Landtags sichern konnte. Eine Expropriation der ostelbischen Großgrundbesitzer polnischer Stammes hätte ja auch den Gedanken viel zu nahe gelegt, daß eines Tages etwa mit den übrigen Ostelbieren ähnlich verfahren werden könnte. Darum wird auch in der nächsten Tagung des Landtags keine Polenvorlage der Regierung zu erwarten sein. Wohl sind andre Maßnahmen in Aussicht genommen, aber welcher Art sie sein werden, darüber zerbricht man sich in den Ministerien noch die Köpfe. Die Regierung weiß nicht, was sie will, aber sie will es entschieden.

Wie groß die Verwirrung ist, erkennt man erst recht, wenn man sich dessen erinnert, daß schon in der Thronrede von 1906 die neue große Polenvorlage angekündigt war, auf die die Welt noch immer spannungsvoll wartet und die nun sogar nicht einmal im nächsten Jahre das Licht der Welt erblicken soll. Die Polen aber, denen man durch preussische Förschheit imponieren will, haben alle Ursache, angeekelt der wenig beneidenswerten Lage der Regierung etwas wie gelinde Seiterkeit zu verspüren. Wir leben nun einmal in der Zeit der großen Ankündigungen, glücklicherweise aber bringt die nächsterne Wirklichkeit vieles anders, als es in feierlichen Augenblicken verkündet ward. —

### Ein seltsamer Friedensfreund.

Wie alljährlich, so hat auch bei der diesmaligen Kieler Woche Wilhelm 2. eine Anzahl Gäste bei sich gesehen oder auf andern Schiffen Bekanntschaften gemacht und damit den Zeitungen viel Stoff zu allerlei Mutmaßungen gegeben.

Die Unterhaltung Wilhelms 2. mit seinen französischen Gästen hat auf den Gang der auswärtigen Politik selbstverständlich nicht die geringste Wirkung ausgeübt. Das wäre auch nicht anders gewesen, wenn sich der deutsche Kaiser seine Gäste anders gewählt haben würde. Aber deswegen bleibt es doch als Kuriosum der deutscher Diplomatie erwähnenswert, daß es gerade Herr Etienne war, den die bürgerliche Presse auf höheres Geheiß einige Tage lang als Bringer des deutsch-französischen Völkerverständnisses feiern mußte. Herr Etienne gehört nämlich zu den wenigen französischen Politikern, die im heißen Sommer von Marokko zum Losgehen bereit waren. Als alle Herrn Delcasse verließen, da war es noch der Kriegsminister Etienne, der zu ihm hielt, und der, wie glaubwürdig erzählt wird, bei dieser Gelegenheit den klassischen Ausdruck getan haben soll: „Wenn Wilhelm den Krieg will, soll er ihn haben!“ Daß gerade dieser Herr Etienne uns als Friedensapostel serviert ward, ist darum doch mehr als ein bloßer Zufall. Zwischen dem Berliner Hofe und jenen politischen Elementen Frankreichs, welche ehrlich den Frieden und die Freiheit aller Völker wollen, läßt sich so leicht eine Brücke nicht schlagen. Da findet sich viel eher ein französischer Chauvinist bereit, gelegentlich auch einmal aus Verwandtschaft der Stimmung heraus den Preussens seine Aufmerksamkeit zu machen. Und auf diese Weise kann man dann eine Politik treiben, die sehr gut in die Kieler Woche paßt und sie auch in ihren Wirkungen nicht überdauert. —

### Der gestürzte Posadowsky-Stürzer.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hört, ist gegen den Regierungsrat Martin im Kaiserl. Statistischen Amt das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet.



Zeit werden. Der Eröffnungsbegriff... Herr Martin sich in der Presse über seine dienstlichen Vorgehensweisen, insbesondere über den Grafen von Potodostsky, in einer mit der Amtsdisciplin nicht vereinbaren Weise geäußert, daß er eine von ihm an den Reichskanzler gerichtete Eingabe, die sich auf einen ihm vor zwei Jahren erteilten Bescheid bezog, in der Presse auszugswise veröffentlicht, daß er ferner eine von seinem direkten Vorgesetzten erforderte Auskunft über die Urheberschaft von Preßangriffen auf den Grafen von Potodostsky mit Bemerkungen abgelehnt hat, die gegen die Amtsdisciplin verstößen. Gleichzeitig ist Regierungsrat Martin vorläufig vom Amte entzogen worden.

Da es dem Herrn Martin vor allem darauf ankommen scheint, daß man von ihm spricht, wird er über das Disziplinarverfahren nicht sehr unglücklich sein; er ist ja jetzt eine vielgenannte Persönlichkeit. Die „Kölnische Zeitung“ hält es übrigens für notwendig, zu betonen, daß Herr Martin nicht wegen seiner Schriften, sondern wegen seiner Umtriebe gegen Potodostsky diszipliniert werden sollte. Der regierungsrätliche Ministerpräsident ist nämlich von großer literarischer Fruchtbarkeit. Dieser Tage ist eine Schrift von ihm erschienen: Kaiser Wilhelm 2. und Eduard 7. Er behandelt darin die Einreisepolitik des Königs von England und bringt höchst naive Vorschläge zum „Ausbruch des deutschen Ebers aus der Einfesselung“ und zur Errichtung eines großen, mächtigen Alldeutschen bis hinüber nach Konstantinopel. England wird von Regierungsrat Martin mit einer Flotte von 4000 Motorluftschiffen besetzt, in denen man 200 000 Mann in 8 Stunden von Nordney nach London fliegen läßt. Die Mitnahme von Artillerie ist überflüssig, da die Kriegsluftschiffe während der Schlacht aus ihren Torpedolanzierrohren Torpedos schießen und als Artillerie dienen.“ Das alles erzählt Herr Martin nicht etwa in der als utopistisch erkennbaren Art der Jules Verne'schen Romane, oder der jüngsten Zukunftskriegsbilderungen, sondern mit doktrinären und annahmehem Ernter, worüber er natürlich verdientermaßen ausgelacht wird. Es wäre noch schöner, wenn dieser Blödsinn eine Rolle bei dem Disziplinarverfahren spielen sollte.

### Der Schatz als Zahlungsmittel.

Die Regierung hat in diesen Tagen den vorläufigen Entwurf eines Reichsschatzgesetzes veröffentlicht. Die kaufmännischen Interessentendirectionen haben seit Jahrzehnten ein Schatzgesetz angestrebt, um durch eine ausreichende rechtliche Sicherung des Schatzes diese Zahlungsmittel zu popularisieren. Der Schatz ist eine sofort einlösliche Anweisung auf ein bei einer Bank vorhandenes Guthaben, er wird daher als Zahlungsmittel, mag das Gesetz der angeführten Popularisierung noch so sehr einwirken, natürlich nur für die Kreise eine Rolle spielen, die in der glücklichen Lage sind, größere Beträge dauernd bei einer Bank hinterlegen zu können. Zwecklos würde ein umfangreicher Schatzverkehr für die Beteiligten nicht nur recht bequem sein, sondern auch die Ueberweisung von Geldbeträgen vielfach verbilligen. Auch die Banken würden durch eine Vergrößerung dieses Verkehrs nicht unbedeutend profitieren. Die dazu nötigen hunderttausenden Verfassungen sind durchaus zu billigen, doch ihre Träger überwiegen die zu erwartenden Vorteile ganz außerordentlich. Es wird behauptet, daß die von privaten Kreisen über den Tagesbedarf hinausgehenden, in ihren Selbstzwecken zurückgehaltenen Beträge genügen würden, um alle Schwierigkeiten der Zukunft, die durch die Geldknappheit hervorgerufen werden, zu verhindern. Dieses Argument scheint in der Zeit der hohen Zinssätze keine Wirkung nicht verfehlen zu haben, wenn es auch durchaus nicht stichhaltig ist. Der Schatz ist nur ein Selbstzeugnis und könnte, wenn es beraubt wird, die Geldnot wohl zeitweise mildern, aber in keinem Falle beseitigen.

Beitrag im Jahre 1892 hatte die Regierung dem Reichstag einen Entwurf über ein Schatzgesetz vorgelegt, doch wurde es von den Handelskreisen entschieden bekämpft, da es strafrechtliche Bestimmungen enthielt, die Sicherungen geben sollten gegen Ausföhrung von Schatz, ohne daß entsprechende Guthaben vorhanden waren. In England, wo der Schatzverkehr sehr verbreitet ist, steht das Schatzgesetz derartige Bestimmungen vor, doch die deutsche Kaufmannschaft wandte ein, daß in Geschäftskreisen durch Irrtümer bei Abrechnung sich solche Fälle leicht ereignen können, deren strafrechtliche Verfolgung unberechtigt wäre und gerade zur Einschränkung des Schatzverkehrs führen würde. Dieser Standpunkt ist nicht ohne Berechtigung, der neue Entwurf hat ihn berücksichtigt. Der Vorschlag der Strafbestimmungen hätte aber die Anwendung des Schatzes als Zahlungsmittel in den Kreisen des Publikums kaum fördern, denn die meisten Kaufleute werden mit Recht Schatz von Bankern, die ihnen persönlich unbekannt sind, nicht annehmen, ohne eine gewisse Sicherheit zu haben, daß bei der angegebenen Bankfirma ein entsprechendes Guthaben besteht.

Hat der Schatzverkehr und seine Reform für den einzelnen Arbeiter kein persönliches Interesse, so dürfte er doch mehr als bisher die Aufmerksamkeiten der gewerkschaftlichen Organisationsbestrebungen. Die Zahlung von Geldern der einzelnen Arbeiter, Zahlungen usw. an die Hauptverwaltung der Gewerkschaften und umgekehrt vollzieht sich immer noch in recht schwerfälliger Weise. Die einzelnen Beiträge werden meist durch Postanweisung oder Selbstbesitz übermitteln. Durch eine regere Benutzung des Schatzverkehrs, der weder irgendwelche Instanzmäßigen Schwierigkeiten vorzuziehen, noch mit Aufwendung von Zeit und Arbeit verbunden ist, würde sich ein erheblicher Vorteil ergeben lassen. Die Abrechnungen könnten dadurch vereinfacht werden, auch die kleineren Zahlungen würden ihre langwierigen Selber bei den Banken besorgen, abgesehen von erhöhter Sicherheit. Eine dabei zu sehr beachtliche Hinsicht ist, daß diese Gelder bleiben bisher wohl meist ungenutzt in den Händen der einzelnen Kassierer. Fortan könnte bei den zahlreicheren Fällen größerer Gewerkschaften auch eine Fortbewahrung in Beträgen, die bei geschickter Disposition gleichfalls eine ganz erhebliche Summe darstellen könnte. Die Gewerkschaften brauchen auf das neue Gesetz gar nicht zu warten, es sind unter den jetzt geltenden Bestimmungen längst alle Voraussetzungen gegeben, um alle Vorteile des Schatzverkehrs den Verwaltungen unserer Gewerkschaften zu verschaffen.

### Ein rechtliches Urteil.

Von August und Nachtstreiks, die in deutschen Ländern von gewerkschaftlichen Schreibern und Gegnern angezettelt worden, konnte man jüngst in der „Kölnischen Zeitung“ lesen. Dasselbe Blatt steht sich aber jetzt genötigt, in einer Besprechung der Meyer'schen Schrift „Statistik der Streiks“ anzuerkennen: In keinem von den Vergleichsländern (England, Frankreich, Desterreich, Belgien, Amerika) ist die Zahl der Streikenden auf 1000 Erwerbstätige so niedrig wie in Deutschland.

Wenn schon der verantwortliche Leiter der deutschen Politik nach seinem eignen Ausspruch „kein Konsequenzmacher“ ist, um so weniger brauchen es seine Offizialen zu sein.

### Eine nationale Aufgabe?

Wilhelm 2. läßt, wie die hiesige Presse meldet, in seinem Jagdbrevier Schorfheide zwei Automobil-Prachtstraßen herstellen, von denen eine, wenn der Kaiser im September zur Jagd kommt, bereits fertiggestellt sein muß. Die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt dazu, daß dieses Automobilstraßenprojekt wohl den Anfang großer Automobilstraßen bilden dürfte. So mag wohl bald ein findiger Patriot entdecken, daß die Anlage dieser Straßen resp. ihre Verlängerung ein nationales Bedürfnis sei und aus öffentlichen Mitteln unternommen werden müsse. Billig wird die Anlage nicht werden, denn der Weg geht durch schwieriges Waldterrain, und die Straße muß nach Befehl des Kaisers „glatt wie ein Parkett“ sein. Deswegen wird sie auch zum Teil mit besten Steinen gepflastert. Sollten freilich für die Ausführung oder Weiterführung des Projekts öffentliche Mittel nicht in Anspruch genommen werden, so bleibt die Sache eine Privatangelegenheit des Gutsbesizers von Schorfheide, und dann wäre freilich auch nicht einzusehen, warum bürgerliche Blätter so ausführlich darüber berichten.

### Desterreich.

In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses antwortete Ministerpräsident Freiherr v. Red auf verschiedene Anfragen und entwickelte dabei eine Art von Regierungsprogramm, das als Ergänzung zur Thronrede aufgefaßt werden kann. Er betonte, die Regierung gehe der Lösung der Nationalitätsfrage nicht aus dem Wege. Sie blide ihr vielmehr offen ins Auge und schöpfe aus dem Umstand, daß ihr im Laufe des letzten Jahres die Schlichtung mancher nationalen Machfrage gelang, eine gewisse Hoffnung für die Zukunft. Der Ministerpräsident fügte die beabsichtigte Reform der politischen Verwaltung, die von einem neuen produktiven Geiste erfüllt werden solle, erörtert den engen Zusammenhang der gesamten Produktionspolitik mit der modernen Sozialpolitik, als deren wichtigste Aufgabe der Ministerpräsident die Ausgestaltung der bestehenden Arbeitsverhältnisse, sowie die Einführung der allgemeinen Invaliden- und Altersversicherung bezeichnet, wozu auch die Frage der Ausdehnung der letzteren auf die selbstständig erwerbenden Arbeiter in Betracht komme. Der Ministerpräsident hat hierauf einen Rühmlichkeitsausdruck über die Ausgestaltung der Angelegenheiten im einzelnen vorgelegt. Trotz des heftigen Wetters, eines Ausganges für lange Dauer zu schaffen, bezeichnet ein über 1917 hinausreichendes Abkommen unüberwindlichen Schwierigkeiten. Nähere Mitteilungen über den Inhalt des Ausgleichs könne der Ministerpräsident heute nicht machen, ein solches er sage, einen Liebhaberpreis würde die Regierung für den Ausgleich nicht mehr bezahlen. Der Ministerpräsident betont schließlich, die Politik der Regierung könne nicht anders als bürgerlich sein. Dadurch sei ihre Stellung zur Sozialdemokratie gegeben. Wenn sich letztere auf den Boden des sozialpolitischen Programms der Regierung stelle, werde sie dort ihren Platz finden. Der Ministerpräsident bittet schließlich um Bewilligung des Budgetprojektoriums als Zeichen der Zustimmung zum Arbeitsprogramm.

### Aus der Parteibewegung.

Internationaler sozialistischer Kongress in Stuttgart. Das Lokalkomitee macht bekannt, daß der verfügbare Raum für Auguster Sitzplätze vierzig für die Eröffnung am Sonntag um 11 Uhr, ebenso auch für das Konzert am Sonntag abend, werden je 300 Eintrittskarten a 50 Pf. ausgegeben, die nur durch die Parteiorganisationen zu beziehen sind. Anträge auf Zuerstung einer Karte sind an die Vorstände der Organisationen zu richten, und zwar innerhalsb wie außerhalb Württembergs. Die Plätze werden nach der Stärke der Organisationen zur Verteilung gelangen. Weitere 100 Karten für den Sonntagvormittag und das Konzert sind dem Publikum reserviert. Sie können a 2 Mark durch die „Sozialistische Tageszeitung“ bezogen werden. Für die Wochenange werden für jede Sitzung besondere Karten zum Preise von 20 Pf. für Parteigenossen und 1 Mark für das Publikum ausgegeben. Um allen Parteigenossen die Möglichkeit der Verteilung zu gewähren, findet am Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr ein großes Meeting auf dem Volkstempelplatz an der Königs-Karl-Brücke statt. Dort werden von etwa fünf bis sechs Tausenden die Vertreter der internationalen Sozialdemokraten Ansprachen halten.

Unser Pariser Presse im Königreich Sachsen hat sich vorläufig entschieden. Im vorigen Frühjahr konnte auf der Landesversammlung zu Potsdam berichtet werden, daß der Abonnentenzahl von 181 000 im Jahre 1894 gestiegen ist auf 142 000 im Jahre 1895. Am 30. Juni 1897 hat sich folgendes Bild:

Leipziger Volkszeitung	45 000 Abonnenten
Sächsische Arbeiter-Zeitung	35 000 „
Leipziger Arbeiter-Zeitung	42 000 „
Sächsische Volkszeitung, Grotzsch	20 000 „
Der Leipziger Arbeiter, Dresden	19 000 „
Volkszeitung für das Muldenland	7 100 „
Der arme Teufel	4 400 „

Das macht eine Gesamtanzahl von 178 500 Exemplaren. Eine Ausgabe von 245 000 Exemplaren. Daraus ist in allen Parteizentralen bedeutende Verbesserungen hinsichtlich der Ausgestaltung des redaktionellen Teiles. Die Interatententage haben sich ebenfalls gehoben. Die Druckereien müssen einen genügenden finanziellen Stand auf.

Die Gewerkschaften in Holland. Die diesjährigen Wahlen brachten der Sozialdemokratie große Erfolge, sehr parzen Stimmengewinn und eine Vermehrung der Zahl sozialdemokratischer Gewerkschaften. Diese die Hauptrolle bewies den letzten Ausschreibung unserer Partei trotz des für das Proletariat sehr ungenügenden Wahlergebnisses, daß die ausstehenden sozialdemokratischen Gewerkschaften in Holland sich nicht überleben in

Die ganze bürgerliche Presse gibt ihrer Nebertragung und Furcht vor diesem ungehobten Fortschritt der Sozialdemokratie Ausdruck. Teils berstämmt noch, teils offen bläst sie zum Sammeln der bürgerlichen Parteien, um dem Eindringen der Sozialdemokratie in die Gemeinderäte noch möglichst zu wehren und ihr bei den Stichwahlen den Sieg streitig zu machen. In einer beträchtlichen Anzahl Stichwahlkreise gelangt der Zusammenschluß aller Freisinnigen von verschiedener Farbe mit den Merkmalen zu einer reaktionären Masse. Nur da, wo die Freisinnigen — die übrigens die meisten Federn lassen mußten, während die Merkmalen ihren Beständig behaupteten oder keine Fortschritte verzeichnen — von den sozialdemokratischen Stimmen abhängig sind, gehen sie sich gezwungen, unsere Stichwahlkandidaten zu empfehlen. In den meisten Stichwahlkreisen aber tritt die Sozialdemokratie auch bei der Stichwahl ganz selbständig nur für ihre eignen Kandidaten ein. Die Stichwahlen in Amst erdam fanden bereits am letzten Freitag statt. Die Gewossen Bollring und Wibaut wurden im 9. Wahlkreis, wo sie mit 2 Freisinnigen in Stichwahl standen, gewählt, während Genosse Oubegest im 2. Wahlkreis nur um 40 Stimmen hinter dem Liberalen zurückblieb. — Der Amsterdamer Gemeinderat zählt jetzt 8 Gewossen. Aber die Ausgichten bei künftigen Wahlen sind gut. Dem roten 3. und 9. Distrikt werden der 2. und 5. Distrikt bald folgen. Auch zu Winjoten ist unser Stichwahlkandidat Kenter bereits gewählt.

Der zweite sozialistische Kongress Rumäniens tagt gegenwärtig in Galaz. 87 Delegierte vertreten circa 7000 Mitglieder. Das Zentralorgan „Romania Muncitoare“ hatte vor den Wahlen einen Wochen-Ausgabe von 5500 Exemplaren. Infolge der Schikanerungen durch die Regierung und deren Handlanger sank die Auflage auf 4000. Die Einnahmen fürs Organ betragen im letzten Jahre 8800 Frank, die Ausgaben 8400 Frank. Die Staatskunst der „liberalen“ Regierung läßt ihr Mitleiden an der Sozialdemokratie des Landes. Der Kongress beschloß, dem Internationalen sozialistischen Bureau zu Brüssel folgendes Telegramm zu übersmitteln:

„Der zweite sozialistische Kongress Rumäniens sendet durch Vermittlung des Internationalen Bureaus seine herzlichsten Grüße dem Proletariat der ganzen Welt.“

Dieses harmlose Telegramm wurde vom Unreifer Telegraphenamt aus „Gründen der Staatsraison“ nicht weiterbefördert! Auch sonst wurden dem Parteitag Schwierigkeiten in den Weg gelegt, so z. B. durch das polizeiliche Verbot einer von Ehren der Delegierten geplanten Aufführung des Theaterspiels „Der Arbeiterstreik“. So sieht's in Rumänien — wie auf dem Kongress hervorgehoben wurde — was die Sozialdemokratie in der Welt zu bedeuten hat!

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Bewegung der Seelente. Nachdem die streikenden Seelente Deutschlands im Ost- und Nordseegebiet den Streik einstellten abgebrochen haben, scheint der Seefahrerverband der Meeder nicht nur auf Nachs gegen die bisherigen Streikenden zu fassen, sondern er scheint auch die Meeder in einigen Häfen des Ostseegebietes zum Vorbruch zwingen zu wollen. Während des Streiks haben sich z. B. die Meeder in Flensburg und Königsberg bereit erklärt, den Seelenten eine Steuer von 65 Mark für Matrosen und Heizer zu zahlen, desgleichen allen Chargen einen einheitlichen Ueberstundenlohn von 40 Pf. Unter dieser Voraussetzung haben sich die Streikenden auf Verlangen ihrer Leitung bereit gefunden, den Streik abzugeben. Dennoch ist, daß die Meeder auch in diesen, wie in allen Häfen des Ost- und Nordseegebietes den Streikbrechern bedeutend höhere Steuern zahlen, wie sie von den deutschen Seelenten gefordert werden. Jetzt, nachdem der Streik abgebrochen ist, weigern sich die Meeder in Flensburg und Königsberg, die zugebilligten 65 Mark Steuer und 40 Pf. Ueberstundenlohn zu zahlen. In Kiel, Danzig und Memel werden dagegen die vorerwähnten Lohnsätze auch nach dem Streik anstandslos gezahlt. Die Seelente in Flensburg weigern sich ganz entschieden, sich dem Anjinnen der Meeder zu fügen, jeidens des Verbandes der Seelente ist über sämtliche Schiffe, die im Bezirk der Handelskammer zu Flensburg beheimatet sind, bis auf weiteres die Sperre verhängt. Desgleichen über die Königsberger Schiffe. Der Verband fordert die Seelente auf, sich für kein Flensburg, Schleswiger, Upenader, Tönninger oder Stensburger Schiff anheuern oder anmustern zu lassen. — In Bremen haben sich die Norddeutsche Lloyd Regierungen der bisher streikenden Seelente vornehmen zu wollen. Es ist deshalb dringend erforderlich, daß bis auf weiteres jeder Zugang von Seelenten nach Bremen oder Bremerhaven fern gehalten wird. Die Seelente, die während des Streiks in ihre Heimat gereist sind, oder die während des Streiks an Land in Arbeit getreten sind, werden aufgefordert, einzuweichen noch in ihrer Heimat oder ihrer Beschäftigung am Lande zu verbleiben, und insbesondere die Hafenorte Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Flensburg und Königsberg zu meiden, um so einen übergrößen Andrang von Seelenten in diesen Hafenorten zu verhindern. Die Hafenorte Memel, Danzig, Stettin, Rostock, Lübeck und Kiel sind frei. Die deutsche Arbeiterkassette speziell im Winerlande wird dringend aufgefordert, alles was in ihren Kräften steht zu tun, um den Zugang von streikenden Seelenten und Arbeitern die Luft herzuhalten, Seemann zu werden, nach den deutschen Hafenorten einzuweichen streng fern zu halten.

ac. Die Pariser Zimmerleute haben, wie bereits gemeldet, den Generalkonvent erklärt. Sie hätten den Unternehmern einen Tarif unterbreitet, der auch in einer von Vertretern beider Teile zusammengeleiteten Kommission zur Annahme gelangte. Das Gros der Unternehmer aber lehnte den Konvent ab. In dem Vertrag sind folgende Arbeitsbedingungen festgelegt: Ein Stundenlohn von 1 Frank; für Ueberstunden den ersten 2 Stunden nach Beendigung der regelmäßigen Arbeitszeit 50 Prozent Aufschlag, die folgenden Stunden den doppelten Lohn. Bei Wasserarbeiten ein weiterer Aufschlag von 10 Prozent und bei Zimmerarbeiten in der Höhe von 25 Prozent und mehr ebenfalls eine Erhöhung von 10 Centimes. Bei Arbeiten außerhalb des Wohnorts des Arbeiters hat der Unternehmer eine Entschädigung von 2 Frank täglich zu zahlen, ebenfalls die Reisekosten zu übernehmen. Bei Arbeiten in den Sorten hat der Unternehmer die Unkosten der Reichsbildung von Paris zu zahlen. Die Pariser Zimmerleute sind gut organisiert und hoffen auf einen vollständigen Erfolg.

Kalis anstatt deutscher Arbeiter. Mit dem am Sonntag von Danien in Bremerhaven angekommenen Dampfer „Guetinau“ mit 50 dänischen Heizer, ein weitere größere Transporte folgen



in welcher Zeit mit dem Scherstein... fälligen Hochdruckern. Der Norddeutsche Lloyd... Die „nationale“ Politik der Herren... Der chinesische Arbeiter... Geermann, also mag der letztere sehen, wo er bleibt. Findet die... fuhr von Kants nach Deutschland in größerem Umfange statt, so wird die deutsche Arbeiterchaft vor ein wichtiges Problem gestellt.

8. Ein ausländischer Arbeiter will mit den Selben nichts zu tun haben. In einem Augsburger Industrieort wurde dieser Tage die Entdeckung gemacht, daß die Selben fahlen wie die Raben. Der Unternehmer warf die vordem als edel und gut... Geprüften hinaus und machte dem Staatsanwalt Anzeige. Zu gleicher Zeit aber hat auch ein Vorstandsmitglied der Selben, das unter einem gewissen Drucke deren Mitglied wurde, seinen Austritt aus dem gelben... erklärt. Als ihm hierüber die Entlassung angedroht wurde, ging er freiwillig mit der Begründung, mit einer solchen Gesellschaft... fernhin nichts mehr gemein haben zu wollen; lieber wolle er als... Arbeiter hungern. — Ueber ein weiteres Gelbeschild eines Gelben... berichtet die „Schwäbische Volkszeitung“. Dieser hat an eine Unter... nehmerswitwe folgenden Brief geschrieben: „Wohl Frau Wieland!... Ich bin doch der Spengler D... gleich wieder davon, der... Sie untergebt Ihnen die ganze Werkstatt zum Lump in Bolls, fragen Sie nur da wo er gelehnt hat, in aller Hochachtung Spis... Neubert, Spenglergehilfe.“

Lohnbewegungen und Streiks. Die Tarifverhandlungen der Bau- und Kunstschlosser in Frankfurt a. M. mit ihren Prinzipalen haben sich zerlagert. Infolgedessen sind 600 Schlosser... gefahren in den Ausstand getreten. — Die Waldarbeiter der... fränkischen und einiger thüringischer Oberförstereien, die... sich im Laufe dieses Jahres organisiert haben, fordern höhere Löhne... und günstigere Arbeitsbedingungen. — Die seit Anfang dieses Jahres... in Aachen bestehenden Differenzen in der Gießereibranche, die... zu der Sperre der Forme über Aachen führte, sind zur beider... seitigen Friedlichkeit erledigt worden. — Die Dachdecker... sperung in Elberfeld ist zugunsten der Arbeiter beendet... worden, nachdem die Unternehmer ihre Bedingungen fallen ließen. — In der bekannten Maggafabrik in Singen (Waden) nahmen... am Montag nach der Frühstückspause die Arbeiter die Arbeit nicht... wieder auf und verlangten eine Lohnzulage von 5 Pfg. pro Stunde. Am... Mittag legte auch das übrige Personal die Arbeit nieder. Bereits... nach einigen Stunden wurden den Arbeiterinnen 2 Pfg. Lohnzulage... gewährt und der spontane Streik wieder beendet. Nur die Müller... sind noch zu keiner Einigung gelangt. In den Wollfabriken von Coblenz ist die Mehrzahl der Arbeiter in den Ausstand getreten.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 19. Juli 1907.

#### Schüler-Selbstmorde.

Prof. Dr. Eulenburger hielt vor kurzem auf Anregung des Berliner Vereins für Schulgesundheitspflege im Bürgeraal des Berliner Rathhauses einen Vortrag über obiges Thema. Da Eulenburger die gesamten diesbezüglichen Akten für die Zeit von 1880 bis 1903 zur Verfügung gestellt waren, so stützte sich sein Vortrag auf reiches Material. Ueberaus Trauriges bekam man zu hören, und mit Entsetzen fragt man nach dem „Warum?“.

1152 Kinder haben in den 24 Jahren freiwillig ihrem Leben ein Ende gemacht. Wieviel Jänner und Verzweiflung mag mit ihnen gegangen sein, welch Elend haben sie hinterlassen! Von den jugendlichen Selbstmördern waren 653 Knaben und 159 Mädchen Volksschüler und 61 Knaben und 5 Mädchen Schüler an höheren Schulen unter 15 Jahren. Ueber 15 bis zu 20 Jahren alt waren 242 männliche und 5 weibliche Schüler. Im Verhältnis kommen also Schüler-Selbstmorde im Alter von 15 bis 20 Jahren viermal so oft vor, als im Alter unter 15 Jahren.

Die Ursachen der Selbstmorde sind sehr verschieden. In 836 Fällen war es die Furcht vor der Strafe; in 70 Fällen lag Geisteskrankheit vor; in 69 Fällen handelte es sich um schwachbegabte Kinder, die nicht imstande waren, das Geforderte zu leisten und durch die Eitelkeit ihrer Eltern, die Unmöglichkeit von ihnen verlangten, in den Tod getrieben wurden. In 68 Fällen waren es begabte Schüler, die durch Religionszweifel, sittliche Ausschreitungen, studentischen Unfug u. dgl. dahin kamen, daß sie den Tod dem Leben vorzogen. Unglückliche Liebe war in 18 Fällen der Grund, und in einer großen Anzahl anderer Fälle war es die durch Mangel und Aufregung hervorgerufene Augenblicksentscheidung.

Eulenburger suchte auf Grund seiner Untersuchungen die Frage zu beantworten, wem der größere Teil der Schuld an diesen Selbstmorden zuzuschreiben sei, der Schule oder der Familie. Er kommt zu dem Urtheil, daß die Ursachen größtenteils in der Familie zu suchen seien, weil dort das Verständnis für die Grundlagen der Erziehung fehle. Meines Erachtens hat Eulenburger, so schreibt ein Mitarbeiter der „Frankfurter Volksstimme“, mit diesem Urtheil nicht das Richtige getroffen, und bei Kennen unseres Unterrichtswesens wird er wenig Zustimmung finden. Wenn dem so wäre, dann müßten doch gerade in den Kreisen des Proletariats die Schüler-Selbstmorde viel häufiger vorkommen, als in den höheren Schichten; denn dort sind doch Verständnis und Kenntnis der Erziehungsmittel größer und reicher als hier. Ich will nicht sagen, daß die Familie gar keinen Teil an diesem Schuldkonto hätte; denn ich weiß auch, daß es Eltern gibt, die sich nicht in die Kindesnatur versetzen können noch wollen, die von Strebertum und Ehrgeiz geblendet, ihre Kinder martern, bis diese selbst ihrer Qual ein Ende bereiten. In der Hauptsache aber ist die Schule für die Schüler-Selbstmorde verantwortlich zu machen; insbesondere gilt das von den höheren Schulen.

Wenn man bedenkt, daß wegen ganz harmloser Jugendstreiche junge Leute, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, von der heftigsten Anstalt betrogen wurden, wodurch ihre ganze Existenz in Frage gestellt war, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn schließlich dieser oder jener zum Revolver greift. Etwas anderes, Schlimmeres ist jedoch häufig die alle Persönlichkeit und Selbständigkeit, alles Ehrgefühl erlösende Behandlung der Schüler von seiten der Lehrenden. Ich selbst habe es miterleben müssen, wie sich der Direktor einer Anstalt selbst zu überbieten suchte, Schülern, die er seinen vorhinmännlichen Ideen nicht anpassen konnte, vor ihren Kameraden und Lehrern durch eine ganz gemeine Behandlung verächtlich und ehelos erscheinen zu lassen. Ich selbst könnte Leute nennen, die nur die Rücksicht

am vorangegangenen... Jammerleben auszuatmen. Besonders die Handhabung von... fahrungs- und Wochenschriften richten in der genannten... beziehung viel Unheil an. Wie leicht ist es einem Lehrer möglich, bei einer solchen Prüfung einen Schüler „zuzugucken“, bloß weil er ihn nicht kennen kann. Der Schüler weiß, daß er seine Pflicht getan hat, er weiß, daß man ihn mit Vorzug zurückhält, er weiß, was ihn dahinter erwartet, er sagt sich, ich kann nicht heimgelien, ich bin verlassen. Wohin soll er denn? Er greift zum Revolver. Die traurigsten Anfälle sind in dieser Beziehung die Beherr... bildungsanstalten. Sechs Jahre hat der junge Mensch daran... gegeben, vielleicht sein ganzes Vermögen geopfert, um sich am... Erde der arbeitsreichen Zeit fagen zu lassen: „Du bist zum Lehrer... nicht geeignet!“ Dann kann er aber auch nichts anderes mehr... anfangen. Er verzweifelt und macht ein Ende.

Schlecht, sehr schlecht steht es mit den bezeichneten Ber... hältnissen in unsern Schulwesen und wenn sonst nichts, dann... sollten doch die Schüler-Selbstmorde eine ernste und dringliche... Warnung sein, eingreifende Verbesserungen eintreten zu lassen.

Der „Mitteldeutsche Kurier“ und die Wahrheit. Wir erhalten folgende Zuschrift: Wie in der Sonntagsnummer der „Volks... stimme“ berichtet wurde, drohte mir der „Mitteldeutsche Kurier“ mit einer Klage wegen Beleidigung, begangen durch einen Artikel in der... Fachzeitung für Schneider. Es sollte mir „ein Recht aufgestellt werden, an dessen Plänne ich die Unwahrheit meiner Behauptungen ablesen... könnte.“ Dieses „Recht“ hat man mir denn auch wirklich aufgestellt, und mit welchem Erfolg, wird man gleich sehen. Herr Woybat, der... Kläger im Auftrage der Potsdamer Hauptverwaltung, gab vor dem... Schlichter folgende Erklärung ab: 1. daß er sich auf Bestellung aus Potsdam entlasse und Klage, 2. daß er mir nur von drei und nicht von fünf Ausgesperrten der Hirsch-Dunderschen berichtet hatte, und 3. daß er die Karte geschrieben habe mit der Mitteilung, daß der... Generalkauf die Unterhaltung wegen Geldmangels verweigern müsse. Damit hat Herr Woybat zugegeben, daß seine Verächtlichung in der... letzten Fachzeitung falsch ist, desgleichen natürlich auch die im „Mitte... deutschen Kurier“. Davon ist doch wohl der „Mitteldeutsche Kurier“... unterrichtet, aber trotzdem bringt er in seiner letzten Nummer fertig, die unwahre Verächtlichung aus der Fachzeitung abzubilden. Also... falsche Verächtlichung und wesentlich falsche Verächtlichung! Begründen... sich die Mitglieder der Hirsch-Dunderschen Organisation mit solchen... Fährern, so soll es uns recht sein. E. Müller.

Streitverfahren oder Beleidigung? Um diese Frage handelte es sich in einem Termin, der am Donnerstag vormittag vor dem Schöffengericht Neustadt stattfand. Angeklagt war der Arbeiter... Eduard Weber, dem zur Last gelegt wird, öffentlich und unter Ver... lehung des § 153 der Gewerbeordnung in zwei Fällen zwei, bei der... Firma Chr. Sad (Malzfabrik, Lohdestraße 19) beschäftigte Arbeiter, nämlich Schulz und Silberberg, beleidigt und bedroht zu haben, in... dem er mit erhobenem Arm und mit Bezug auf die Genannten gerufen... haben soll: „Seht, da gehen die Streikbrecher von Sad!“ Da in einem früheren Termin über die frivole Frage, ob bei der genannten... Firma ein Streik der Arbeiter oder eine Aussperrung seitens... des Unternehmers angenommen werden müsse, keine Uebereinstimmung... erzielt werden konnte, ist zum heutigen Termin der Fabrikant Sad... als Zeuge geladen. Als Verteidiger für den Angeklagten fungiert... Rechtsanwalt Kallischer. Der Angeklagte bestritt auf das ent... schiedenste, den ihm zur Last gelegten Auspruch getan zu haben, während die beiden Zeugen Schulz und Silberberg, die den Weber... nur oberflächlich kennen konnten, positiv behaupten und auf ihren Eid... nehmen, daß Weber die inkriminierte Äußerung getan habe. Ob... Weber auch dabei gedroht hat, vermochten sie nicht anzugeben. Sie... wollen auch heute den Weber nur dem Aussehen nach wiedererkennen. Um den formwählenden Befähigungen der ehemaligen Arbeiter der... Sad'schen Fabrik auf dem Wege zu gehen, hätten auch sie schließlich... die Arbeit wieder eingestellt.

Zeuge Sad erklärt auf Verfragen, daß ein eigentlicher Streik bei ihm nicht gewesen sei. Die an ihn gestellten Lohnforderungen hätte er... freiwillig, ohne daß er sich gezwungen fühlte, den ihm vorgelegten Tarif zu... unterschreiben. Daraus hätten Weber und die übrigen Arbeiter ohne... weiteren Grund die Arbeit niedergelegt, worauf er, Sad, am andern... Tage die Fabrik geschlossen und die Arbeiter entlassen hätte. Für... eine neu angestellten Arbeiter hätte ein Streik nicht mehr bestanden. Vom... Amtsanwalt wird die Klage in vollem Umfang aufrechterhalten und 3 Wochen Gefängnis beantragt. Der Verteidiger plädiert... auf Freisprechung. Der § 153 der Gewerbeordnung läßt nicht in Ver... racht, weil eine Lohnbewegung nicht mehr bestand. Eine Ver... urteilung auf Grund dieses Paragraphen sei also ausgeschlossen. Wegen der Beleidigung fehle es an den nötigen Beweisen, es sei sehr... wohl möglich, daß die Zeugen sich geirrt hätten. Sollte das Gericht... wider Erwarten zu einer Verurteilung kommen, dann könne es nur... wegen ehfacher Beleidigung geschehen, und zwar mit einer kleinen... Geldstrafe. Das Gericht trat den Anschauungen des Verteidigers bei... und verurteilte Weber zu 30 Mark Geldstrafe.

Achtung, Metallarbeiter! Die Generalversammlung der... Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke... findet am Sonntag den 21. Juli vormittags 10 1/2 Uhr, im „Luisen... park“ statt. Tagesordnung siehe Inserat in heutiger Nummer. Bei... dem großen Interesse, welches die Mitglieder dieses Verbandes an... ihren Generalversammlungen nehmen, ist zu erwarten, daß die Sonn... tags-Versammlung wieder eine Demonstration wird, um so mehr, als... gerade die letzten Monate für die Metallarbeiter Magdeburgs Material... geschaffen haben, das eine eingehende Behandlung verdient.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statisti... schen Amtes der Stadt Magdeburg betrug im Monat Mai 1907 die... Zahl der Lebendgeborenen 274 männliche, 244 weibliche, zusammen... 518; Gestorbene 219 männliche, 185 weibliche, zusammen 404; von... auswärts Zugezogene, männliche 1635, weibliche 1112, zusammen 2747;... nach auswärts Fortgezogene, männliche 1632, weibliche 1381, zu... sammen 3015; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene, männliche 469, weibliche 324, zusammen 793; innerhalb der Stadt Umgezogene 1899... männliche, 1815 weibliche, zusammen 3714; Eheschließungen: 196;... legitimierte uneheliche Kinder 10 männliche, 16 weibliche, zusammen 26. Die... Bevölkerungszahl stellte sich am 31. Mai folgendermaßen: Altstadt 92 142, Wilhelmstadt 29 198, Friedrichstadt pp. 9522,... Sandenburg 37 600, Neustadt 52 001, Budau 24 500, zusammen... 245 113 Personen (121 073 männliche, 124 040 weibliche).

Hochwasser in den Hundstagen. Neben den mancherlei... Abnormitäten, die uns in den letzten Wochen der „Sommer“ besetzt... hat, ist nun auch noch als Folge des häufigen Regens Hochwasser... eingetreten. Das Wasser der Elbe wie das der Nebenflüsse ist in... fortwährendem Steigen begriffen. Wie die Strombauverwaltung mit... teilt, wird in Magdeburg am Sonnabend ein Höchststand von ungefähr... 4 Metern erreicht werden. Der Höchststand in diesem Frühjahr betrug... am 26. März 4,29 Meter. Eine Deffnung des Pregener Wehres... braucht, wenn kein höherer Wasserstand eintritt, nicht zu erfolgen. Da

in den... gebaut sind, bedeutet diese neue Ueberstufung der... fahr die Besitzer und Pächter eine erhebliche Einbuße.

Kann das Auf- und Abpringen von der Straßenbahn durch Polizeiverordnung unter Strafe gestellt werden? Durch... Durch Regierungs-Verordnung vom 7. August 1900, erlassen für den... für den Regierungsbezirk Düsseldorf, wird bei Strafe verboten, von der... Straßenbahn abzuspringen und auf sie hinaufzuspringen, während sie... sich in Bewegung befindet. Wegen Uebertretung der Verordnung war... Frau Malerki angeklagt worden. Sie war beim Verlassen eines... Wagens der elektrischen Straßenbahn zu Düsseldorf, der noch sehr zu... Falle gekommen und ein Stück mitgeschleift worden, wobei sie sich Kopf... und Hand verletzte. Das Landgericht Düsseldorf als Berufungsinstanz... verurteilte sie wegen Uebertretung der Verordnung zu einer Geldstrafe... und der erste Strafsenat des Kammergerichts verwarf ihre... Revision mit folgender Begründung: Polizeiverordnungen, welche bei... Strafe verbieten, die Straßenbahn zu betreten oder zu verlassen, wenn... sie sich in Bewegung befindet, seien rechtsgültig. Hätten sie... nur den Zweck, den einzelnen, der dazu Neigung habe, vor... den damit verbundenen Gefahren zu schützen, dann wären sie wohl... nicht gültig, denn das würde vielleicht nicht Gegenstand des... polizeilichen Verwaltungsrechts sein. Aber sie seien im wesentlichen... deshalb erlassen, weil das Aufspringen und das Abpringen von der... Straßenbahn Verkehrshindernisse zur Folge haben könne. Zum Beispiel neige der Schaffner, der sehe, daß jemand... dabei zu Falle komme, dazu, schnell halten zu lassen. Dies unvorher... gesehene Anhalten könne Karambolagen mit andern Gefährten herbei... führen. Auch andre Personen könnten durch das Abpringen während... der Fahrt der Bahn geschädigt werden, indem jemand sein Automobil... sein Rad usw. schnell ablenken müsse. Es handle sich somit um... gültige verkehrspolizeiliche Vorschriften.

Folgeschwere Spielerei. Bei einer Kauferei, die am... Donnerstag während der Mittagspause unter einigen Bekannten in... der Maschinenfabrik von E. L. Straube stattfand, erhielt der Schlosser... Lehrling Hugo Masur, in Budau, Neue Straße 12 wohnhaft, aus... Versehen von einem andern Lehrling einen tiefen Messerstoß in den... Unterleib. Der Schwerverletzte wurde nach dem Sudenburger Kranken... hause gebracht, wo bereits eine Operation vorgenommen werden mußte.

Hinweis. Der heutigen Nummer der „Volksstimme“ haben... für Neue Neustadt mehrere Firmen in diesen Stadtteilen einen gemein... samen Prospekt beilegen lassen, auf den wir hiermit aufmerksam machen.

### Letzte Nachrichten.

St. Montpeller, 19. Juli. Marcellin Albert ist... gestern vom Untersuchungsrichter über die Worte vernommen worden, die... er in Bezug auf den Tage geäußert hat, wo in einem Meeting ein... Ultimatum an die Regierung beschloffen wurde. — Angeht die... Ereignisse sind die jährlichen, öffentlichen Lustbarkeiten verboten worden.

Petersburg, 19. Juli. Nach Beendigung der Vorunter... suchung ist wegen des von Abgeordneten der ersten Reichsduma am... 23. Juli 1906 in Wiborg verfaßten Aufrufs an das Volk... beim hiesigen Appellhof Klage erhoben worden. Nach der Anklage... schrift werden 169 Mitglieder der ersten Duma unter der... Anschuldigung, ein Staatsverbrechen begangen zu haben, gesetz... lich verfolgt.

St. Petersburg, 19. Juli. Auf der Wolga wurden in der... Nacht vom 17. d. M. an Bord des Dampfers „Nisimoff“ auf der... Fahrt zwischen Perm und Ohsant von einer 12 Mann starken... Kutterbaude zwei Soldaten und ein Polizeikommissar getötet, der... Kapitän und ein Passagier verwundet; durch eine in die Maschine... gemorfene Bombe wurde die Maschine unbrauchbar gemacht und das... Schiff zum Stehen gebracht. Die Räuber erbrachen darauf den Post... raum, entwarfen den Postbeamten, raubten 35 000 Rubel... und suchten dann auf einem Boote das Weite.

St. Petersburg, 19. Juli. Nach telegraphischen Meldungen aus... Seoul hatte der Kaiser gestern früh 1 Uhr eine Besprechung mit... Staatsministern, während die Minister in einem Nebenzimmer warteten. Nach... 2 1/2 Stunden Konferenz gab der Kaiser schließlich nach und... entließ sich nach 4 1/2 Stunden. In der Umgebung des Palastes... wo sich 2000 Personen angesammelt hatten, herrschte große Unruhe. In... andern Stadtteilen griff der Pöbel die Geschäfte an, die „Daily... Kolumin“ an, wurde aber schließlich gestoppt, nachdem er großen... Schaden angerichtet hatte. (Nach andern Meldungen wird heute Freitag... abend der Kaiser von Korea feierlich ab danken. Sein Sohn übernimmt... die Regierung, natürlich nur formell, denn tatsächlich beherrscht Japan... Korea. Die Abhaltung des Kaisers erfolgt deshalb, weil er versucht... gegen den japanischen Stachel zu loden. D. Red.)

### Vereins-Kalender.

- Gemeinde- und Stadtverordn. Mitglieder-Versammlung am... Sonntag den 20. Juli, abends 8 Uhr, bei Lichteisfeld, Knochen... hauertstr. 27/28. 76
- Central-Kranken- u. Sterbekasse der Wagenbauer, Filiale... N. Neustadt, Sonnabend, Abends bei Schall, Nikolaplatz 1. 12
- Centralverband der Schuhmacher Deutschlands, Bezirks... Magdeburg, Bezirk Altstadt, Montag den 22. Juli, abends... 6 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansstraße 38. 38
- Bezirk Mitte Neustadt, Montag den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei W. Vadenmocher, Dittenbergstraße 13. 90
- Centralverband der deutschen Wäcker, Versammlung, am... Sonnabend den 20. Juli, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Sachsen... hof“, Große Storchstraße 7. 87
- Central-Kranken- und Sterbekasse der Wagenbauer, Filiale... Westertshen, Sonntag den 21. Juli, vormittags 11 Uhr, Ver... sammlung im „Eichhölzchen“. 22
- Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein, Sonntag früh... 7.26 Uhr Bahnhof Neustadt, Abfahrt nach Neuhardenleben. 59
- Arbeiter-Redaktion, Abt. Wilhelmstadt, Die Abreise zum... Bezirksfest erfolgt nicht 1 Uhr, sondern 12 Uhr vom „Luisenpark“. 22
- Cracan-Preßler, Sozialdemokratischer Verein, Sonnabend... den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung im „Bürgerhaus“,... Magdeburg, Stephansstraße 38. 30
- Diebstahl, Am Sonnabend den 20. Juli, abends 8 Uhr, fand... bei Hildebrandt eine Gewerkschaftsversammlung statt. 55

### Wettervorhersage.

Mitmäßige Witterung am Sonnabend den 20. Juli; Meiß... trocken, aber ziemlich trüb. Mäßige nordwestliche Winde. Am Tage... etwas wärmer. —

## H. ESDERS & Co.

Magdeburg, Breiteweg 45-47.

<b>Herren-Wetter-Pelerinen</b> aus imprägniertem Kamelhaarsoden 7.50 10.50 15 20 25 M.R.	<b>Sport- und Touristen-Anzüge</b> 22 28 34 40 M.R.	<b>Knaben-Wetter-Pelerinen</b> 3.50 5 6 7 8.50 bis 15 M.R.
<b>Herren-Reise-Blister</b> 23 28 33 39 45 52 M.R.	<b>Strand- und Tennis-Anzüge</b> 12.50 19 25 32 38 M.R.	<b>Knaben-Sport-Anzüge</b> 4.60 6 8.50 10.50 12.50 27 M.R.
<b>Herren-Gummimäntel</b> 16 22 28 34 39 45 M.R.	<b>Reinwollene Zwirn-Jackett-Anzüge</b> 24 29 34 39 44 49 M.R.	<b>Knaben-Waschanzüge</b> 1.75 2.50 3.25 4.20 6.50 9.75 bis 18 M.R.
Enorme Auswahl in Knaben-Waschanzügen 0.95 1.50 2.20 2.80 3.50 bis 8.00 M.R. — Knaben-Waschanzügen 80 Pfg. bis 3.75 M.R.		
<b>Knaben-Stoffhosen</b> 1.50—6.00 M.R.	<b>Knaben-Stoffhosen</b> 1.50—7.50 M.R.	<b>Knaben-Lodenjungen</b> 1.50—4.75 M.R.
<b>Knaben-Waschjungen</b> 0.90—4.00 M.R.	<b>Schifferknoten</b> Matrosenkragen	<b>Kleider</b> Strickereien



Billige Preise

Reelle Waren

# Neuste Nachricht!

## Schluß-Ausverkauf!

Fortzugshalber beschleunigt die Schuhbazar-Vereinigung diesen Ausverkauf in nur **reeller Ware** und bittet ihre werten Kunden, den Bedarf recht bald zu decken.

# W. Blumenthal

Breiteweg 13

Neben Café National

Breiteweg 13

Günstige Angebote

Reparaturen  
billig abnehmen

### Permanit

Kein Glänzen der Schläuche mehr nötig. Packung à 1 Mk. Zu haben bei **Th. Lenz, Nismarktstr. 10, I.** Präparieren wird daselbst vorgenommen. 92

### Da gibt es die billigsten Schuhwaren??

**Raucht Silva** das ist die beste 2 Pf.-Zigarette. 41

Küchenbank, Küchenschrank, Blätterbrett, Messer, Schüssel, Handbetttrocknenständer, Zylinderhut, Schwarz, Reif, Hut, getr. Hut, Spottb., verl. Heinrichstr. 27 II

**Schuhwaren!** Billig! Billig! Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffel, auch aus Konturmaschinen stamm. Waren. Nur Neustadt, Schmidstr. 44. 72

### Littauers

Nähmaschinen aller Systeme, auch ohne Anzahlung wöchentlich 1 Mk. Anzahlung. Bei Barzahlung hoher Rabatt. Hocharm, Langschiff 50 Mark. Reparaturen billigst. 4671

**Breiteweg 272.**

### Angelus-Hosen

in haltbarster, bester Ausführung und bequemem Schnitt zu konkurrenzlos billigen Preisen. Alles eigene Anfertigung. Für jede Figur passend in allen Größen stets am Lager.

**G. Gehse, Johannisfahrtstraße 14**  
Herren- u. Knaben-Garderoben-Spezialgeschäft  
Manchester-Samt Schut-Anzüge u. -Hosen.

### Das billigste Angebot!

## Waschstoff-Reste

für Blusen, Kleider, Kinderkleider etc.  
Nur beste Qualitäten! Nur neuste Muster!

Waschmusseline	Wert bis 35 Pf.	16 Pf. an
Waschmusseline	Wert bis 70 Pf.	32 Pf. an
Waschmusseline	Wert bis 85 Pf.	42 Pf. an
Wollmusseline	Wert bis 1.25	60 Pf. an
Ein Posten Damen-Gold-Gummigürtel	6 cm breit	85 Pf.
	8 cm breit	115 Pf.

## Elb-Kaufhaus

Inh.: Otto Kroschke  
Johannisberg- und Knochenhauerufer-Ecke

### Personen aller Berufe

erzielen durch Uebernahme mein Bezirksvertretung lange Zeit hindurch gesichertes hohes Einkommen. Es handelt sich um eine hochwichtige patentierte Erfindung, wofür gr. Zeitungs-Reklame gemacht wird. Branchenkenntnisse nicht erforderlich! Spielend leichter Verkauf! Risiko gänzlich ausgeschlossen! Ware franko! Anskunft wird gratis erteilt! Man adressiere genau und deutlich (Postkarte genügt) an A. Schweisser in Cranzburg a. Rhein Nr. 303.

Neues Händchens billig zu verkaufen  
6. März Thormann, Hanselstr. 21 I 235

Die besten Schuhe und Stiefel  
die feinsten Schuhe und Stiefel  
die billigsten Schuhe und Stiefel

in jeder Länge  
in jeder Weite  
in jeder Breite  
in jeder Ausführung

laufen Sie bei

**H. Reichardt, Neustadt**

Silberer Straße 120 a.

## Der Ausverkauf

der L. Fleischerschen Konkursmasse, Lübecker Straße 25, dauert fort.

Im Ausverkauf befinden sich

Große Posten Emaille-, Porzellan-,  
Bijouterie-, Galanterie- und Spielwaren

und werden die-Besten

zu spottbilligen Preisen verkauft.



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 167.

Magdeburg, Sonnabend den 20. Juli 1907.

18. Jahrgang.

## Ein Rechtsanwalt als Mörder.

Zweiter Tag. (Nachdruck verboten.)

Der Andrang zur zweiten Sitzung ist noch stärker als am ersten Tage. Das Gerichtsgebäude ist von einer großen Menge Neugieriger umlagert, die von einem starken Gendarmen-Aufposten zurückgehalten werden müssen. Der Angeklagte Karl Gau zeigt sich andauernd ruhig und gleichgültig. Er spricht wiederholt eingehend mit dem Verteidiger. Es wird in der Zeugenvernehmung fort-

geführt. Zunächst bekundet Kaufmann Uhlig aus Frankfurt a. M., daß er am 8. November auf dem Frankfurter Hauptbahnhof einen Herrn mit einem falschen Barte gesehen habe. Er habe den Herrn scharf beobachtet. Vor der Abfahrt des Zuges habe er sich vom Bahnhofsbuchhändler die „Austigen Wälder“ und andre humoristische Zeitungen gekauft und sei dann in ein Coupé 1. Klasse eingestiegen und abgefahren. — Hierauf beginnt die Verlesung der Aussagen der kommissarisch vernommenen Pariser Zeugen.

Die Gouvernante Fräulein Lerch bekundet, daß Herr Gau von London durch ein Telegramm aufgefordert wurde, wieder nach dem Kontinent zu reisen. Herr Gau habe seine Frau aufgefordert, nach Washington voranzufahren; da aber die beiden Damen die Reise nach Amerika nicht allein antreten wollten, seien sie in London geblieben. — Vorf.: Wissen Sie, woher Gau nach dem Kontinent gerufen wurde? — Zeugin: Ich hörte etwas von Berlin und Frankfurt a. M. — Vorf.: Hat Gau irgend eine Anordnung getroffen, wie Sie sich in London während seiner Abwesenheit verhalten sollten? — Zeugin: Wir sollten seine Adresse nicht verraten. — Vorf.: Stand in dem Telegramm Frau Gau mögliche äußerste Diskretion bewahren? — Zeugin: Das ist möglich. — Vorf.: Waren Sie bei der Verhaftung des Gau zugegen? — Zeugin: Ja, mir wurde aber der wahre Grund der Verhaftung zunächst nicht gesagt. Erst am Abend teilte mir Frau Gau mit, daß ihr Mann verhaftet sei unter dem Verdacht, Frau Molitor ermordet zu haben. Frau Gau protestierte entschieden gegen den Verdacht und erklärte damals, absolut nicht an die Schuld ihres Mannes glauben zu können. Sie ging wiederholt nach dem Gericht, um ihren Mann zu sprechen.

Vorf.: Waren Sie auch mit Frau Gau und Fräulein Olga Molitor zusammen in Paris zu der Zeit, als die mysteriöse Depesche an die Medizinalrätin Molitor abgeschickt wurde? — Zeugin: Ja. Die Zeugin sagt auf Befragen weiter aus, daß Frau Gau auf ihre Schwester Olga sehr eifersüchtig gewesen sei. Sie erklärt auf Befragen des Vorsitzenden weiter, daß Gau während seiner Reisen sehr luxuriös gelebt und seiner Frau sehr viel Zulagen gekauft habe. Auf die nochmalige Frage, ob sie irgend etwas Verdächtiges zwischen Olga Molitor und dem Angeklagten bemerkt habe, antwortet die Zeugin mit Nein.

Der nächste Zeuge ist Redakteur Brataw, jetzt in Berlin, früher in Konstantinopel tätig. Er hat zusammen mit dem Konstantinopler Korrespondenten des „Berliner Tageblatts“, Redakteur Eduard Mygind, den Angeklagten kennen gelernt. Gau verkehrte in Konstantinopel sehr viel mit hohen türkischen Beamten. — Vorf.: Können Sie solche hohen Beamten nennen? — Zeuge: Vor allem war es Huzi Bey, der Generalsekretär für das Ministerium des Innern. — Vorf.: Hat Ihnen Gau erzählt, weshalb er sich in Konstantinopel aufhielt? — Zeuge: Ich weiß, daß Gau in Konstantinopel den Versuch machte, amerikanische Schiffe zu verkaufen, ferner hat er energisch für die Wertverteilung eines neuen Distanzmessers für Gemeine gearbeitet. — Vorf.: (zum Zeugen): Was wissen Sie über die Beziehungen des Angeklagten zu Tewfik Pascha? — Zeuge: In der Türkei ist kein Geschäft ohne Unterbreitung dieses Paschas möglich. — Vorf.: Da drücken Sie sich recht vorsichtig aus. — Zeuge: Ja, sonst würde ich sagen,

### Der Pascha ist ein sehr bestechlicher Funktionär.

Vorf.: Was hat Ihnen der Angeklagte als Jahresverdienst angegeben? — Zeuge: Er sagte, er verdiene mindestens 250 000 Mark. — Vorf.: Wie war das persönliche Auftreten des Angeklagten in Konstantinopel? — Zeuge: Gau trat wie ein Grandseigneur auf. Er hielt sich eine eigene Jagd, die monatlich 300 M. kostete. Er habe sich auch wiederholt mit seinen

## Feuilleton.

### Der Holzhändler.

Roman von Max Kreher.

(81. Fortsetzung.)

Dulkers blinnte Luz an, als hätte er einen Verrückten vor sich. Dann lachte er ihm laut ins Gesicht hinein, ohne ein Wort zu sagen. Er wollte beweisen, daß er einen „dummen Scherz“ zu würdigen verstehe.

Luz aber fuhr unbehindert fort: „Sie brauchen nicht zu lachen, es ist wahr. Ich hörte Sie von mir sprechen, sogar über mich; ich stand hinter Ihnen, ich sah sogar manchmal an Ihrer Seite; ich sah Sie essen, trinken, hörte, wie Sie Ihre Rede hielten, und bemerkte auch, wie Sie sich zu betäuben versuchten. Zuletzt sah ich Ihnen sogar vis-a-vis und sah, wie Sie plötzlich blaß wurden und unter dem Eindruck einer großen Vision die Augen schlossen. Sie sehen also, daß ich bei Ihnen gewesen sein muß. Ich möchte beinahe wetten, daß auch Sie mich bemerkt haben, wenn auch gegen Ihren Willen. Stimmt es nicht, he?“

Und als er ihn wieder mit seinem überlegenen Lächeln starr fixierte, als wollte er in seiner Seele lesen, lachte Dulkers nicht mehr. Er verstand ihn jetzt, während er unter dem Eindruck des Unheimlichen stand. Nur ein verzerrtes Lächeln umspielte zuletzt seine Lippen.

Wissen Sie, wie Sie jetzt aussehen, mein Lieber?“ fuhr Luz unbehindert fort. „Wie ein unbeholfener Sünder, der keinen Ausweg aus dem Labyrinth seiner Pein findet. Aber ich will Sie doch beruhigen, damit Sie die körperliche Vorstellung von der Welt nicht ganz verlieren. Ich war nur im Geiste dort. Ich hatte Ihnen kraft meines Willens die Strafe auferlegt, fortwährend daran zu denken, woran Sie so gern nicht denken möchten, auch an mich nicht. Man nennt das Gedankenübertragung. . . Adieu, mein Bester, lassen Sie es sich gut gehen.“

Als Dulkers ihn so dahinschreiten sah, mit der Eleganz eines stolzen Weltmanns, den nichts in Bewirrung bringen kann, hatte er die Empfindung, eine Art Teufel habe ihn

## Leguellen Erzeugen

gebrüht und damit gepöbelt, daß er schon als Student ziemlich müßig gelebt habe. In Konstantinopel habe er für Quartiergeld einer Dame in einer einzigen Nacht 60 Mark gezahlt. Gau habe sich auch damit gerühmt, daß er sagte, sein Vater sei Mitglied des deutschen Reichstags gewesen. Vom Sultan sei Gau nie empfangen worden. — Vorf.: Was hatten Sie von der Ordensverleihung an Frau Gau? — Zeuge: Einen Orden kann Frau Gau schlichtlich bekommen haben, da auch in der Türkei die Ordensverleihungen publiziert werden.

Hierauf wird als Sachverständiger der Dolmetscher der französischen Sprache Kaufmann Wetmann aus Karlsruhe benannt. Er verliest die umfangreichen Aussagen der Pariser Telegraphenbeamten, die seinerzeit die mysteriöse Depesche an Frau Medizinalrätin Molitor aufgenommen und abgeschickt haben. Die Aussagen enthalten nichts wesentlich Neues. Unter allgemeiner Beweigung erhebt sich plötzlich der Angeklagte Gau während dieser Verlesung und erklärt, daß er

das Pariser Telegramm an Frau Molitor aufgegeben habe. Er verweigere aber eine Mitteilung darüber, wer das Telegramm auf die Post getragen habe.

## Ein teuflischer Joseph.

Letzte Zeugin der Vormittagsitzung ist die Stieftante des Angeklagten, Frau Dr. Müller-Köln. Der Angeklagte hat als fleißigen, gutartigen, gewetzten Jungen, sie schibert ihn folde. Als er die Universität Berlin bezogen hatte, besaßte er sich in einem Briefe an mich bitter darüber, daß Mädchen, die mit ihm in demselben Hause wohnten, nachts an seine Tür geklopft und auf seine Frage, was sie wollten, geantwortet hätten, sie möchten ihm die Bettdecke aufdecken. (Geisterzeit.) — Vorf.: Wissen Sie etwas über die Vorgeschichte von Haus Heirat? — Zeugin: Jawohl. Wir waren einfach sprachlos, als wir erfuhr, daß die beiden jungen Leute durchgegangen seien. — Vorf.: Wissen Sie etwas von dem Selbstmordversuch der Lina Gau? — Zeugin: Ja, es wurde mir erzählt, daß Lina sich zunächst selbst einen Schuß beigebracht habe, der aber fehlging. Darauf forderte sie ihren damaligen Bräutigam Karl Gau auf, einen zweiten Schuß auf sie abzugeben, er hatte aber dazu nicht den Mut. Nach meiner Kenntnis hatten die beiden beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie wollten erst Gift nehmen, und erst als sie das nicht bekamen, haben sie zum Revolver gegriffen. — Vorf.: Haben Sie auch Spuren der sogenannten Edelsteinmanie an ihm wahrgenommen? — Zeugin: Ja, er kam von jeder Reise mit vielen Schmuckstücken zurück.

## Verplappert?

Vorf.: Nach dem Morde in Baden-Baden sind Sie mit Frau Dr. Gau in Hannover zu einer Konferenz zusammengekommen, um sich über die Katastrophe auszusprechen, die über die Familie Gau hereingebrochen war? — Zeugin: Jawohl. Frau Gau sagte mir bei dieser Gelegenheit, so lieb ich ihren Mann habe, sie könne nicht an seine Unschuld glauben. — Vorf.: Was ist nun richtig? Schuld oder Unschuld? — Vert. Dr. Dieß (rasiert einfallend): Offenbar Schuld. Die Zeugin hat sich augenscheinlich überzogen. — Vorf.: Vert. Dr. Dieß, Sie muß mir diese Unbereinigungen verbiten, jetzt habe ich das Wort. Ich frage also die Zeugin nochmals: Glaubte Frau Gau an die Schuld oder die Unschuld ihres Mannes? — Zeugin: An die Unschuld. — Vert. Dr. Dieß: Ich bitte die Zeugin eingehend danach zu fragen, was in Hannover Frau Gau über die Beziehungen ihres Mannes zu ihrer Schwester Olga zu ihr gesprochen hat. — Zeugin: Frau Gau fragte mich bei meiner Zusammenkunft in Hannover, ob ich schon wüßte, daß ihre Schwester Olga in ihrem Mann verliebt sei. Ich antwortete: „Das kann ja gar nicht wahr sein. Haben Sie denn nie mit Ihrer Mutter darüber gesprochen?“ Sie erwiderte: „Es ist bestimmt wahr, ich hatte es auch schon meiner Mutter gesagt.“ Ich fragte weiter: „Haben Sie denn nicht auch Ihre Schwester zur Rede darüber gestellt?“ Sie erwiderte: „Gewiß, ich habe ihr wegen des

### Lechtelmechtels mit meinem Mann

verlassen, der nun triumphierend von dannen ziehe. Er ärgerte sich, die Nadelstiche ruhig hingenommen zu haben, und so wollte er sofort Vergeltung üben. Er eilte ihm nach und zog ihn mit Höflichkeit wieder beiseite.

„Nun, mein Bester, was haben Sie noch auf dem Herzen?“ kam Luz ihm mit der Anrede zuvor. Ich habe leider keinen zweiten Wald mehr zu verarmen.“ Er mich zurid, als wollte er jede nähere Berührung mit ihm vermeiden.

Dulkers wurde dunkelrot. Im Augenblick wünschte er alle die Menschen und die Häuser um sich herum weg, um Luz ganz für sich haben zu können. Aber seinen tiefen Vorrat bemessender, brachte er mit erzwungenem Lächeln hervor: „Recht schade, Herr Graf, ich hätte Ihnen sonst gern noch zur Verfügung gestanden. . . Ich wollte Ihnen nur zu Ihrem sicheren Dreffer gratulieren.“

„Ich spiele niemals in der Lotterie, — ich hätte ja doch nur Pech.“

„Bei Ihrem Glück in der Liebe — —.“

„Nichtig kombiniert.“

„Ich meine Ihr Duell in Wiesbaden,“ fuhr Dulkers fort.

„Das wissen Sie auch schon. Berlin ist doch wirklich ein Dorf.“

„Sie scheinen nicht nur Krähen sicher zu treffen, sondern auch Menschen, Herr Graf.“

„Daraus sollten Sie eigentlich entnehmen, daß man mich nicht reizen dürfte. . . Sie sind doch satisfaktionsfähig?“

„Sie beleidigen mich auf offener Straße, Herr Graf.“

„Und Sie, mein Lieber, bringen mit Absicht das Gespräch auf Dinge, die Sie gar nicht interessieren können.“

„O doch, Herr Graf. Sie haben einen Menschen getötet.“

„Wollen Sie mich denunzieren?“

„Das nicht. Aber Sie sind ein so großer Lebenskünstler und ein weltweiser Mann. Deshalb möchte ich gern von Ihnen eine Frage beantwortet haben: Weibst Mord nicht Mord, auch wenn gewisse Schichten der Gesellschaft anders darüber denken? Empfinden Sie nicht, daß Blut an Ihren Händen klebt?“

Unmühtlich waren sie in die Lotteregänge eines

ernste Vorwürfe gemacht.“ Ich habe dann das Gespräch abgebrochen, weil im weiteren Verlauf ihrer Erzählung Frau Gau sehr betrübt wurde und ich sah, daß die Unterhaltung sie sehr mißnahm. — Vert.: Wenn Ihr Neffe Ihnen im November 1906 gezahlt hätte, er brauche Geld, hätten Sie ihm dann helfen können? — Zeugin: Gewiß, er hätte 20 000, 30 000, ja sogar 50 000 Mark bekommen können. Ich selbst hätte ihm von meinem Privatvermögen etwas gegeben. Mein Schwager hätte auch eingegriffen. — Vert. (zum Angeklagten): Warum haben Sie sich unter diesen Umständen damals nicht an die Familie Müller gewendet? — Vert.: Sie hören hier wieder von Beziehungen, die Sie zu Ihrer Schwägerin Olga unterhalten haben, die Sie zu lösen, was sagen Sie jetzt? — Angekl.: Ich wiederhole, daß solche Beziehungen niemals bestanden haben.

In der Nachmittagsitzung richtet ein Geschwornener an die Stieftante des Angeklagten, Frau Dr. Müller, die Frage, ob sie im November vorigen Jahres tatsächlich bereit gewesen wäre, dem Angeklagten mit etwa 50 000 Mark unter die Arme zu greifen. Die Zeugin bestätigt, daß ihre Kinder mindestens diesen Betrag dem Angeklagten zur Verfügung gestellt hätten, und daß sie selbst bereit gewesen wäre, aus ihren Privatmitteln noch 10 000 Mark zu geben. — Vert.: Was weiß die Zeugin von dem religiösen Leben des Angeklagten? — Zeugin: Solange er bei mir war, war er tiefreligiös. — Vert.: Hören Sie später, daß er weniger religiös sei? — Zeugin: Bei uns ging er immer mit in die Kirche und

### betete vor den Maßleiten.

Als er aus Amerika zurückkam, merkte ich allerdings, daß er in religiöser Beziehung ein anderer geworden war. Der Gefängnisgeistliche bestätigte mir, daß der Angeklagte seinen Besuch empfing, ihm beichtete und daß ihm Absolution erteilt wurde.

Ein Geschwornener richtet an die Zeugin Olga Molitor die Frage, wie sie sich nach dem Geständnis des Angeklagten vom Vormittag, daß er die Depesche in Paris aufgegeben habe, seine Weigerung erkläre, anzugeben, wer die Depesche zur Post getragen habe. — Die Zeugin weiß für diese Weigerung keinen Grund anzugeben.

Nächster Zeuge ist der Oberlehrer Dr. Schlicht aus Saarbrücken. Er bekundet: Ich kenne den Angeklagten seit 1884 oder 1895. Ich habe mit ihm zusammen die höheren Klassen des Gymnasiums besucht. Er war damals ein braver und kluger Schüler. Die Grundzüge, nach denen er lebte, waren jedenfalls die Folge seiner tadellosen Erziehung. Er besaß großes Talent und berechnete zu den schönsten Hoffnungen. — Zeuge Doktor Schmitz, praktischer Arzt an der Universitätsklinik in Bonn, ist ein Studienfreund des Angeklagten. Er hat mit ihm zusammen in Freiburg studiert. Von Anfang an sei ihm das eigentümlich überspannte Wesen des Angeklagten aufgefallen. Er habe immer Lust zum Räsonieren gehabt und immer mehr scheiner wollen, als er in Wirklichkeit war.

### Der falsche Bart.

Zeuge Frieseur Pechner aus Frankfurt a. M. hat für den Angeklagten den Bart gemacht. — Vorf.: Sagte Ihnen der Herr, was er mit dem Bart beabsichtigte? — Zeuge: Er sagte, er wolle Verwandte überraschen, die er seit 5 Jahren nicht gesehen habe. — Vorf.: Fragte er vielleicht, wie man den Bart abmachen könnte? — Zeuge: Ja, er fragte, ob von dem Sumatrum-Wurmasch des Bartes etwas an der Haut bleiben könne. Ich antwortete, er könne den Summi mit Eau de Cologne wegbringen, worauf er sagte, er habe Eau de Cologne in seinem Koffer. — Staatsanw.: Welche Form hatte der Bart? — Zeuge: Es war ein langer, spitzer Bart. — Staatsanw.: Wie kommt es, daß die Zeugen sagen, der Bart habe schlecht gesehen? — Zeuge: Das muß an den ungeschickten Handbewegungen des Angeklagten gelegen haben.

Zeuge Aenschler ist Portier des Hotels „Englischer Hof“ in Frankfurt a. M., wo der Angeklagte am 3. bis 6. November wohnte. Er erinnert sich, daß er für den Angeklagten eine englische Depesche nach der Post trug. — Vorf.: Was fand in der Depesche? — Zeuge: In dem an Frau Gau adressierten Telegramm stand ungefähr, daß es ihm gut ginge, seine Frau möchte aber absolute Diskretion gegen jedermann über seinen Aufenthalt in Frankfurt a. M. bewahren. — Vorf.: Haben Sie sich bei der Lektüre

Hauses getroffen. In dem betäubenden Lärm des großen Berlins, des mit mittäglicher Geschäftigkeit an ihnen vorbeiherzog, ganze Wagenburgen vorbeiwälzte und unabsehbare Menschenströme dem Zentrum und dem Westen zuführte, erklangen ihre Stimmen fast, trotzdem sie nun geüngeniert sprachen wie in einem geschlossenen Raume. Dulkers hätte keinen Haß am liebsten sinnlos ausgegüht, weil sein Temperament ihn dazu drängte. Um so ruhiger blieb Luz, weil er diese Waffe seiner Ueberlegenheit bereits genügend erprobt hatte.

„Aha, jetzt wird mir das psychologische Rätsel namens Dulkers verständlich,“ sagte er wohlwollend. „Ich soll vor Ihnen nichts mehr voraushaben. Sie befinden sich da aber in einem großen Irrtum, mein Bester. Es ist doch etwas ganz anderes, ob ich jemanden einem ehrlichen Zweikampf mit der Waffe in der Hand gegenüberrete, mit sehr zurückgeschraubten Chancen, — ob ich einen Wehrlosen aus dem Hinterhalt meuchlings übererschleie.“

„Auch kein Unterschied, Herr Graf, wenn der betreffende ehrliche Gegner zuvor die Freijagd seines Opfers verführt hat und dann obendrein noch der Belästigten spielt?“

Luz machte einen Schritt nach der Straße. Das Aussehen Dulkers jagte ihm Schrecken ein, und so wollte er ihn möglichst rasch los sein.

„Sie wollen mich examinieren, mein Bester, aber ich muß lebhaft bedauern, augenblicklich keine Zeit dazu zu haben. Ich will in den Reichstag. Denken Sie einmal über mein Privatstimmium nach. Auf Wiedersehen.“ Er küßte leicht den Hut, nickte ihm noch einmal gnädig zu und entfernte sich.

Unter dieser Abfertigung sah wie ohnmächtig stehend, blinnte ihm Dulkers einige Augenblicke nach. Er hatte ihm noch so viel sagen wollen und sah seinen Zweck nun nicht erreichen. Er kam sich vor wie ein Mensch, der Belehrungen anstellen wollte und unerwartet welche empfangen hatte. „Jawohl, Herr Graf, auf Wiedersehen, — aber in Luz!“ sprach er vor sich hin, als er ebenfalls seines Weges ging.

(Fortsetzung folgt.)



Der Angeklagte irgend etwas gekostet und fiel ihnen etwas an... — Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Zeuge Rittergutsbesitzer Scheffer ist ein alter Freund...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

zusammenhängen. Ein anderer Zeuge, der ebenfalls mit dem...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Er war ein außerordentlich Mensch, der sich besonders...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Ein anderer Studiengenosse schildert den Angeklagten als...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Zeuge Herr J. S. S. der Theologie, des Schulrechts...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

### Uebermenschen.

Zeuge Gefängnisinspektor Sachs behauptet, daß der Angeklagte...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Nachdem noch eine Reihe weiterer Schulfrände des Angeklagten...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

## Gerichts-Zeitung.

### Landgericht Magdeburg (Strafkammer).

Sitzung vom 18. Juli 1907.  
Hohleud b. H. Als der Feldhüter Stockmann am 24. März d. J. m. g. aus der Salinentalzone kam, traf er den Salinarbeiter Aug. b. W. in der Salinentalzone, geboren 1853, der drei neue Hohlen Aug. b. W. aus dem Siebhanne geschoben hatte. Das Schöffengericht verurteilt den Angeklagten zu 3 Tagen Gefängnis. Die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen.

Auch ein Berg von. Der Kaufmann Georg Seeling hier, geboren 1878, hat in Verletzung seines Vaters, des Sammelmeisters Christian Seeling, dessen 2. Lehrlingsstelle in der Bergwerksgesellschaft...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Gewerbebetrieb oder nicht? Der Fabrikbesitzer Richard...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

## Provinz und Umgegend.

### Der Staat und die Reichsbanner.

Eine ähnliche Erklärung wie die Krupp, Thyssen, Mannesmann und...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Die Firma besitzt bedeutende Sammelbestände, dazu aber...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Ein besonderes Kapitel zum staatlichen Mittelstand...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Eine solche Antwort mußten die Leute als Gohn empfinden...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Haus Reindorf wird nun aber nicht von der Firma Dippe...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Burg, 18. Juli. (H. v. S.) Der Uhrmachermeister...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Burg, 19. Juli. (Hinweis.) Für unser Leser in Burg und...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Groß-Germersleben, 19. Juli. (Ein Lokal) haben jetzt...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Löhnerleben, 19. Juli. (Unglaubliche Mittel) Bestenfalls...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Quedlinburg, 19. Juli. (Weissenlinder als „Arbeitswillig“.) Die...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Wohnungen zu haben. Inzwischen war die Polizei von dieser...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Schönebeck, 19. Juli. (Herr Hirschfelder) macht sich...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Stahlfabrik, 19. Juli. (Wanz gefährlich) steht jetzt die...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

(Lebhafte Kopfschütteln) verursacht eine Reparatur...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Wernigerode, 19. Juli. (Von der Notwendigkeit eines...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

## Kleine Chronik.

Mraub und Sittlichkeitsverbrechen.  
Eine zweifache Straftat wurde Donnerstag morgen gegen 4 Uhr...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Ein Mord in Berlin.  
In der vergangenen Nacht 12 1/2 Uhr wurde die Dienstmagd Amanda Poth geb. Kratz, geboren am 25. Juli...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Todesurteil eines Schützen.  
Der Schütze Hermann Kamenberg hatte als Posten am Dom in...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Berunglückte Feuerwehrlente.  
Ein schwerer Unfall bei einer Feuerwehrrübung hat sich Donnerstag...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...

Ein Autounfall.  
Zwischen Erfurt und Schmira explodierte in Folge eines Rad...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...  
— Zeuge: Ja, ich vermute bei dem Anblick der...







Elegante

# Malskleidung

# Ehrenfried Finke

MAGDEBURG  
125 Breite Weg 126



Stets  
Neuheiten

aufbewahrt  
großes Stofflager  
prima Zutaten  
beste Verarbeitung  
Garantie für tadelloser Sitz

Finke's  
Gr.-Ottersleben  
Marktstraße 2

Sonntag den 21. Juli, vormittags 11 Uhr  
in Köhlers Konzert- und Ballhaus

## Große öffentliche Volksversammlung

Thema:

### Die Bedeutung des Zusammenschlusses der jugendl. Arbeiter mit Altersgenossen

Referent: Dr. Kramer.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten  
Der Clubleiter.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Fernsprech-Anschluß Nr. 404. — Bureau: Knochenhauerstr. 27/28.

### Versammlungen finden statt:

Sonabend den 20. Juli 1907, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Bezirk **Groß-Ottersleben-Benneckenbeck** im Lokale  
des Herrn **Möhning** (Goldener Stern).

Tagesordnung: Vortrag des Kollegen **H. Wunderling**.

Bezirk **Lensdorf** im Lokale von **Julius Cäsar**.

Tagesordnung: Berichterstattung von **München** durch Kollegen **H. Flügge**.

Bezirk **Wilhelmstadt im Luisenpark**, Spielgartenstr. 1c.

Tagesordnung: Vortrag des Kollegen **Rich. Ritzsch** über „Welches  
Interesse hat die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft an kom-  
munalen Fragen?“

Bezirk **Magdeburg** (innere Stadt, Berder und Friedrich-  
stadt) in der **Bürgerhalle**, Knochenhauerstr. 27-28.

Tagesordnung: Vortrag des Kollegen **Otto Bremer** über „Der  
Kampf ums Dasein“.

### Sonntag den 21. Juli, vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

## Generalversammlung

der Mitglieder aller zur Verwaltungs-  
stelle gehörenden Bezirke

im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.

Tagesordnung:  
1. Geschäfts-, Kassen- und Revidorenbericht.  
2. Anträge aus den Bezirken.  
3. Beschlüsse.

Kollegen! Wir erwarten wieder einen Besuch in Massen.  
Haben wir doch die neue Tätigkeit der Unternehmer in der Metall-  
industrie Magdeburgs unter die Lupe zu nehmen und der Kollegenchaft  
zu zeigen, wie sie von dem Unternehmer immer noch eingeschätzt  
wird. Die Versammlung beginnt pünktlich. Das Mitgliedsbuch  
legitimiert.

### Die Verwaltung.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Das

## 14. Stiftungsfest

abermals mit

### Großem Kinderfest und Ball

unter Mitwirkung der Gesellschaft Strahlenberg-Paris

findet am Sonnabend den 20. Juli im „Luisenpark“ statt.

— Beginn nachmittags 4 Uhr —

Programme sind im Voraus und bei den Delegierten zu haben.

Sir: bitten alle beschäftigten Mitglieder, so zeitig zu erscheinen,  
daß alle Kinder an der Kinderpolenze um 7 Uhr teilnehmen können.

Das Festkomitee.

## Schönebeck.

## Deutscher Metallarbeiterverband

Sonabend den 20. Juli, abends 8 Uhr

in der **Reichshalle**

## Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen im Kampf gegen die Arbeiter-  
gesetzgebung.

2. Bericht über die Verhandlungen im Kampf gegen die Arbeiter-  
gesetzgebung.

3. Bericht über die Verhandlungen im Kampf gegen die Arbeiter-  
gesetzgebung.

4. Bericht über die Verhandlungen im Kampf gegen die Arbeiter-  
gesetzgebung.

5. Bericht über die Verhandlungen im Kampf gegen die Arbeiter-  
gesetzgebung.

6. Bericht über die Verhandlungen im Kampf gegen die Arbeiter-  
gesetzgebung.

7. Bericht über die Verhandlungen im Kampf gegen die Arbeiter-  
gesetzgebung.

## Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität

Gau 17 (Provinz Sachsen und Anhalt), Bezirk Magdeburg

Sonntag den 21. Juli in Gr.-Ottersleben-Benneckenbeck in den Lokalen der Frau Strumpf und Frau Hoppe

## Grosses Bezirksfest

Grosser Festkoreo durch Gross-Ottersleben, Klein-Ottersleben und Benneckenbeck.

Kunst- und Reigenfahren der Vereine. — Verlosung eines Fahrrades usw.

Konzert, Ball und Italienische Nacht.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

Das Komitee.

## 2 tüchtige Maschinenarbeiter

welche selbständig an Fräser, Kreissäge und Hobelmaschine in Bau und  
Reparatur arbeiten, bei hohem Lohn gesucht

Verbandsbureau, Blauweißstraße 10.

## Hauschlachtung

mit Elektromotor, seit 10 Jahren  
mit Erfolg betriebenes Geschäft.

Witte der Stadt Magdeburg, soll  
wegen Zurückgehens sofort billig  
verkauft werden. Unterhändler ver-  
boten. Wo, jagt die Expedition  
der „Volkstimme“, Große Münz-  
straße 3.

## Stüchzettel

der Magdeburger Volkstische  
Gr. Marktstraße 21.

Frauen-Speiseaal varierte.

Montag: Milchreis mit Bratwur-  
stchen.

Dienstag: Sinsen mit Rindfleisch.

Mittwoch: Kohlsträben mit Schweine-  
fleisch.

Donnerstag: Bohnensuppe mit  
Hammelfleisch.

Freitag: Schoten und Kohlrüben  
mit Schweinefleisch.

Sonnabend: Graupensuppe mit Rind-  
fleisch.

## Städtisches Orchester

### Kohenzollernpark

Montag den 22. Juli 1907

abends 8 Uhr

## Grosses

## Volkskonzert.

Leitung: Kapellmeister

**Rudolf Fischer.**

Eintrittskarten

im Vorverkauf . . . 20 Pf.

an der Abendkasse . . . 30 Pf.

## Viktoria-Theater.

Sonabend den 20. Juli 1907

## Der blinde Passagier.

### Am einige Tage!

## Gastspiel Blass

## Zirkus-Theater

Beste abends 7 1/2 Uhr

am 3. Male

## Husarenliebe

Remise in 1 Akt von C. Blaz.

am 3. Mal:

## Der sanfte Antonius

ausgezeichnet in 1 Akt.

!!! Was hat Antonius!!!

am 3. Mal:

## Zwei Vorstellungen

4 Uhr und 7 1/2 Uhr.



## Trauer-Hüte

Blusen, Kostümröcke

Krepp, Flore etc.

in grösster Auswahl

## Lange & Münzer

51a Breitenweg 51a

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Liebe,

welche uns bei der Beerdigung unse-  
rer lieben Tochter **Helene** zuteil  
wurden, sagen wir hiermit allen,  
besonders aber dem Herrn Rektor  
Emerichsen für den letzten Gruß  
der Schule an der Leipziger Straße  
und den Schülerinnen der Klasse 2a,  
anfern tiefgefühlten Dank.

Magdeburg-S., 19. Juli 1907.

**Hermann Wählpforte und Frau.**

## Standesamt.

Magdeburg-Alstadt, 18. Juli.

Aufgehoben: Schuhmacher **Karl**  
**Schütz** in **Schönebeck** mit **Ella Schmidt**

hierzu Kaufm. **Georg Kuchendorf** hier  
mit **Luise Gerding** in **Helldorf**.

Eheschließungen: **Wachsmann**  
**Otto Schulz** mit **Manna Romath**,  
**Bahnhof**, **Walter Göpp** mit **Emma**  
**Horns**, **Frankenw. Aug. Schröder**  
mit **Maria Heise**, **Fabrikarb. Andr.**  
**Overländer** mit **Eise Schardt**, **Stuhl-**  
**macher Hermann Stants** mit **Anna**  
**Hoffmann**.

Geburten: **Hebert**, S. des  
**Wachtmeisters Friedr. Hebert**, **Marga-**  
**rethe**, T. des **Arbeiteres Alfred**  
**Frank**, **Ullrich**, T. des **Landmann**  
**Friedr. Rossmann**, **Richard**, S. des  
**Friedr. Otto Wölbt**, **Karl**, S. des  
**Hilfsbuchhalters Karl Hermann**,  
**Siegfried**, T. des **Regiments-Sch-**  
**führers Carl Woll**, T. des **Arb.**  
**Emil Schatz**.

Todesfälle: **Kaufmann**  
**Gust. Heise**, geb. in **Schönebeck**,  
**53 J.**, 10. 3. T. **Wilm. Marie**  
**Schöne**, geb. **Heise**, **75 J.**, 23. 7.  
**Mlle. Charlotte Freye** geb. **Schöne**,  
**67 J.**, 3. 22. T. **Kaufm. Emil**  
**Wölbt**, **33 J.**, 9. 13. T. **Char-**  
**lotte**, unchel., **8 M.**, 10. T.

Magdeburg, 18. Juli.

Aufgehoben: **Arb. Carl Robert**  
**Wählpforte** mit **Maria Marie Eise**  
**Hoffmann**.

Geburten: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Karl** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S. des  
**Büchsenmachers Wilhelm Schwarz**, **24 T.**  
**Charlotte**, T. des **Bauarbeiters**  
**Paul Geuz**, **2 M.**, **21 T.**

Todesfälle: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Richard** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S. des  
**Büchsenmachers Wilhelm Schwarz**, **24 T.**  
**Charlotte**, T. des **Bauarbeiters**  
**Paul Geuz**, **2 M.**, **21 T.**

Todesfälle: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Richard** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S. des  
**Büchsenmachers Wilhelm Schwarz**, **24 T.**  
**Charlotte**, T. des **Bauarbeiters**  
**Paul Geuz**, **2 M.**, **21 T.**

Todesfälle: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Richard** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S. des  
**Büchsenmachers Wilhelm Schwarz**, **24 T.**  
**Charlotte**, T. des **Bauarbeiters**  
**Paul Geuz**, **2 M.**, **21 T.**

Todesfälle: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Richard** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S. des  
**Büchsenmachers Wilhelm Schwarz**, **24 T.**  
**Charlotte**, T. des **Bauarbeiters**  
**Paul Geuz**, **2 M.**, **21 T.**

Todesfälle: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Richard** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S. des  
**Büchsenmachers Wilhelm Schwarz**, **24 T.**  
**Charlotte**, T. des **Bauarbeiters**  
**Paul Geuz**, **2 M.**, **21 T.**

Todesfälle: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Richard** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S. des  
**Büchsenmachers Wilhelm Schwarz**, **24 T.**  
**Charlotte**, T. des **Bauarbeiters**  
**Paul Geuz**, **2 M.**, **21 T.**

Todesfälle: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Richard** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S. des  
**Büchsenmachers Wilhelm Schwarz**, **24 T.**  
**Charlotte**, T. des **Bauarbeiters**  
**Paul Geuz**, **2 M.**, **21 T.**

Todesfälle: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Richard** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S. des  
**Büchsenmachers Wilhelm Schwarz**, **24 T.**  
**Charlotte**, T. des **Bauarbeiters**  
**Paul Geuz**, **2 M.**, **21 T.**

Todesfälle: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Richard** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S. des  
**Büchsenmachers Wilhelm Schwarz**, **24 T.**  
**Charlotte**, T. des **Bauarbeiters**  
**Paul Geuz**, **2 M.**, **21 T.**

Todesfälle: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Richard** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S. des  
**Büchsenmachers Wilhelm Schwarz**, **24 T.**  
**Charlotte**, T. des **Bauarbeiters**  
**Paul Geuz**, **2 M.**, **21 T.**

Todesfälle: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Richard** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S. des  
**Büchsenmachers Wilhelm Schwarz**, **24 T.**  
**Charlotte**, T. des **Bauarbeiters**  
**Paul Geuz**, **2 M.**, **21 T.**

Schadenberg in Benneckenbeck. Mar-

garete **Martha**, T. des **Büchsenm-**  
**schers Ernst Giese** in **Magdeburg-**  
**Südendorf**, **Helene Ida**, T. des

**Arbeiteres Hermann Helmecke**, **Paul**,  
S. des **Buchdruckers Heinrich Baer**,  
**Martha Erna**, T. des **Schreibers**  
**Paul Fuchsberg**, **Paul Julius**, S.

des **Magazinarbeiters Wilh. Stein-**  
**rücken** in **Benneckenbeck**, **Elfriede**  
**Hildegard**, T. des **Schmiedemeisters**  
**Alwin Stöbber**, **Willi Alfred**

**Friedrich**, S. des **Arbeiteres Fern.**  
**Schwachow**, **Frida Selma**, T. des  
**Arbeiteres Friedrich Rüge**.

Todesfälle: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Richard** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S. des  
**Büchsenmachers Wilhelm Schwarz**, **24 T.**  
**Charlotte**, T. des **Bauarbeiters**  
**Paul Geuz**, **2 M.**, **21 T.**

Todesfälle: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Richard** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S. des  
**Büchsenmachers Wilhelm Schwarz**, **24 T.**  
**Charlotte**, T. des **Bauarbeiters**  
**Paul Geuz**, **2 M.**, **21 T.**

Todesfälle: **Ullrich**, T. des  
**Arbeiteres** **Richard** **Wählpforte**,  
**11 M.**, 15. T. **Witwe Dorothee**  
**Wählpforte** geb. **Wöhne**, **73 J.**  
**Witwe Elisabeth Rühle** geb. **Conert**,  
**78 J.**, **Walter**, S. des **Buchdruckers**  
**Gustav Wöhndorf** in **Benneckenbeck**,  
**11 T.**, **Christen Marie Schoepf**  
geb. **Kaiser**, **44 J.**, **Albert**, S.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 167.

Magdeburg, Sonnabend den 20. Juli 1907.

18. Jahrgang.

## Der Walfischfang an der Küste von Norwegen und Finnmarken.

Im Nordatlantischen Ozean haben die Seefahrer des östern Gelebens, den Meereswal, den Walfisch, zu beobachten. In einer Entfernung von mehreren Kilometern sieht man plötzlich einen 5 bis 10 Meter hohen, sich scharf in der Luft abgrenzenden Strahl emporsteigen. Der Kundige weiß sofort, daß es ein Walfisch ist, der an die Meeresoberfläche kommt, um aus feinem an der Stirn belegenden Spritzloch einen wasserhaltigen Luftstrahl auszuatmen. Großartig ist das Schauspiel, wenn plötzlich ohne vorherige Anzeichen ein ganzes Rudel Walfische, 10 bis 20 an der Zahl, dicht an der Schiffseite auftaucht und das vorwärts gleitende Schiff auf einige Zeit begleitet. Man sieht man und hat zugleich bald links, bald rechts, vorn und hinten die Tiere. Man könnte meinen, daß der Meereswal sich im Wasser überschlägt und sich um eine Achse dreht. Dies ist jedoch nicht der Fall. Nach dem Ausstoßen des Luftstrahls neigt das Tier den Kopf senkrecht nach unten und zieht den 20 bis 25 Meter langen Körper nach, wodurch die scheinbar tollende Bewegung entsteht. So plötzlich wie die Wale erscheinen, so plötzlich verschwinden sie auch wieder.

Wie langweilig und anderswärts wieder wie aufregend ist die Tätigkeit des Walfischjägers! Ein solcher Walfischer treibt oft ein halbes Jahr im Ozean herum, hatte recht oft Gelegenheit, die Tiere in nächster Nähe zu sehen, ohne jedoch ihnen nahe genug zu kommen, um einem die scharfe Harpune in den Meeresleib schleudern zu können. Wenn hoch oben an der nördlichen Küste in der Umgegend des Nordpols die lange Polarnacht zu Ende geht und die Sonne wieder höher und höher am Horizont erscheint, dann rückt sich die Küstenbevölkerung von Finnmarken auf den kommenden Dorfschiffen an. Daß der Dorfschiff wieder eingestellt hat, sieht man an dem massenhaften Auftreten kleinerer Fische, die in alte Fjorde und offene Buchten der Küste hineinzufließen, um den Nachstellungen ihrer Feinde zu entgehen. Ihre Feinde sind der Dorfschiff und der Schellfisch, die sich dann auch in die Fjorde hineinwagen, zugleich getrieben und gejagt von einem größeren Feinde, nämlich dem Walfisch. Der Walfisch (Finwal) wartet die günstige Gelegenheit ab, wo der Dorfschiff sich zu großen Schwärmen versammelt. So fallen denn Milliarden Dorfschiffe den Finwalen zur Beute, andre Milliarden, die diesem Feinde entgehen, werden von Fischen gefangen. Der Walfisch folgt den Dorfschiffen nicht bis in die Fjorde hinein, er hält vielmehr draußen Wacht, damit sie nicht wieder entweichen. Häufig magt sich ein Wal aber doch in die engen Fjorde hinein, so daß er nicht wieder hinauszufinden vermag und an zähen Felsenriffen zerstückelt. Den Fischen ist es sehr lieb, wenn der Walfisch draußen als Wächter steht, denn auf diese Weise kann der Dorfschiff ungestört gefangbar werden.

So konnte denn aber auch der Gedanke nicht ausbleiben, den „Dorfschwärmer“ in seinem Revier aufzusuchen und sich seiner zu bemächtigen. Früher wurden die Walfische durch Harpunieren von einem Boote aus gefangen; jetzt dagegen wird der Walfisch von dem Bug eines Dampfers vermittels einer Kanone sicherer und mit mehr Nachdruck auf das Tier geschleudert, als auch der gewaltigste und kräftigste Harpunier dies zu tun vermag. Dieses Verfahren wurde zuerst vor etwa 80 Jahren von einem in Wadsjö (Finnmarken) beheimateten Walfischer angewandt. Wie lohnend dieses Verfahren ist, läßt sich daraus ersehen, daß im Jahre 1877 ein Walfischer im Zeitraum von sechs Monaten 53 Nordpolarer — so wird der Wal von den Seeleuten genannt — die unweit der Küste gefangen waren, in den Hafen von Wadsjö einschleppte. Die Harpune hat eine Länge von fast 2 Metern und ein Gewicht von annähernd 100 Kilogramm. Sobald die Harpune in den Körper des Wales eingedrungen ist, entsteht durch das an dem Schaft der Harpune befestigte starke Tau ein Zug nach auswärts, der den die Widerhaken zusammenhaltenden dünnen Lauftrag gerichtet

Die Widerhaken bohren sich in den Speck des Wales hinein und betätigen einen starken Widerstand gegen äußeren Zug.

Der Walfischer ist ein gewöhnliches Schraubenschiff. Große Dimensionen sind für ein solches Schiff nicht notwendig; denn der gefangene Wal braucht nicht an Bord genommen zu werden, wie dies bei den Walfängern des Ozeans erforderlich ist, sondern wird im Schlepptau nachgezogen. Vorn im Schiffsraum befindet sich eine um eine durchgehende Achse drehbare, mit einer Bremsvorrichtung versehene Rolle, auf welche das lange, gewöhnlich aus Manillahanf hergestellte, etwa 60 Millimeter starke Schlepptau gleichmäßig aufgewunden ist. Für den Schützen ist große Ruhe, Sicherheit und Übung erforderlich, um das Geschöß im geeigneten Augenblicke zu richten und abzufeuern. Nicht immer wird das Ziel erreicht, besonders dann nicht, wenn der Wal dem Schützen nicht den Gefallen tut, seinen breiten Rücken genügend lange an der Meeresoberfläche zu zeigen. Jetzt zeigt sich ein aufsteigender Luftstrahl, gewöhnlich mehrere dicht zusammen. Die Jagd beginnt. Es ist aber gar zu verschieden, wo das Tier nun wieder auftaucht, oft in größerer Entfernung, oft auch unmittelbar vor dem Bug des Schiffes. Schnell ist die Kanone auf ihr Ziel gerichtet und abgezogen. Die scharfe, mit bedeutender Kraft geschlossene Harpune ist dem Tiere tief in die Speckseite gedrungen, die Widerhaken haben sich rechtwinklig zum Schaft ausgebreitet; das Tier ist gefangen. Es rast vor Schmerzen dahin, taucht unter und verschwindet. Mit großer Schnelligkeit läuft das Schlepptau von der Rolle ab. Wenn einige hundert Meter Tau ausgelassen sind, wird die Rolle langsam gedreht. Der Wal muß nun auch der Dampfer mitschleppen, was ihm nicht schwer fällt. Alle Augenblicke kommt der Meise an die Oberfläche des Wassers, um Luft zu schöpfen. Um die Kraft des Wales ganz zu zerstören, arbeitet die Schiffsmaschine rückwärts. Noch ein paar verzweiflungsvolle Versuche, sich von der Angel zu befreien, und der Kampf hat sein Ende erreicht. Das Schlepptau wird auf die Rolle gemunden und das gefangene Tier herangezogen. Der gewaltige Meise ist der menschlichen Technik zum Opfer gefallen.

Nun wird um den breiten Schwanz des Nordpolarers das Schlepptau befestigt und das verendete Tier folgt rückwärts dem vorwärts dampfenden Schiffe, das sich bereit, seine Beute in den sicheren Seilen zu bringen. Mittels einer Dampfwinde wird der Wal eine schiefe Ebene hinaufgewunden. Ist er glücklich an Land gebracht, so geht's ans Abhauen. Dabei werden in den Tierkörper tiefe, quadratförmige Einschnitte gestochen; an dem einen offenen Ende wird ein scharfer Haken angelegt und eine Winde zieht das eingeschnittene Stück Speck vom Körper. So wird weiter verfahren, bis der ganze Meisenleib vom Speck entblößt ist. Die nun sichtbar gewordenen Fleischteile, die weniger Wert haben, werden abgenommen und zu Hausen aufgestellt, oft allerdings auch den ärmeren Lappländern zur freien Verfügung gestellt. Der Speck wird in der unmittelbaren an Landungsstelle befindlichen Schneehütte zu dem allbekanntesten Tran bearbeitet, welcher zu vielen Fabrikationszwecken verwendet wird. Der übrige Teil des Meisenkörpers, außer den Werten, wird zum sogenannten Fischguano verarbeitet. Die Fleisch- und Weichteile werden in großen Eisenpfannen ausgebraten und ausgebrannt. Der von allen Fettsäuren befreite Nistand wird, in Säcke gefüllt, als braune flebrige Masse unter dem Namen Fischguano in den Handel gebracht. Die Knochenstücke werden in Stücke zerlegt und zerhackt und liefern Material für die Knochenmehle. Auch dieser feste Rest von dem Meisen dient zur Verbesserung des Aders. Das Zerlegen des Wals muß möglichst schnell geschehen und die Stelle schnell geräumt werden, denn wer weiß, ob nicht schon morgen der Meise auf neuen Jagd ausgetragene Abfaller mit neuer Beute heimkehrt. Der Walfischfang ist kein Spiel. Kräftige, wetterfeste Männer müssen das Werk vollbringen. Zu diesen zähen, kräftigen Naturen sind die Bewohner des hohen Nordens unbedingt zu rechnen; sie sind von Jugend auf daran gewöhnt, den Kampf mit den Elementen siegreich zu bestehen.

## Bermischte Nachrichten.

\* **Regen und Aberglaube.** Die gegenwärtige lange Regenperiode, welche besonders in Rumänien ungeheuren Schaden in der Landwirtschaft anrichtet, hat in diesem Lande wieder einen alten Aberglauben geweckt. In vielen Dörfern wird jetzt unter feierlichen Auszügen die sogenannte „Regenmutter“ beerdigt, obwohl die weltlichen wie die geistlichen Behörden gegen diesen Aberglauben aufzutreten. Diese Wetterzauberei wird besonders stark in den Komitaten Kronstadt und Fogaras betrieben. Die „Regenmutter“ (mama ploaiei) ist eine Puppe, welche aus dem Stoffe eines Besens verfertigt wird. Gewöhnlich versehen sich nur alte Weiber auf die richtige Ausstattung der Puppe. Dieselbe wird in einen kleinen, blumendekörnten Sarg gelegt und dieser mit Kerzen umstellt in einem Zimmer regelrecht aufgebahrt. Dann kommen die Mageweiber herein und singen folgendes Lied:

Die Mutter des Regens ist gestorben,  
Und jene der Sonne auferstanden.  
Damit das Getreide reife,  
Damit wir mit dem Brot beginnen,  
Damit wir Solatjam (Kuchen) machen,  
Damit wir den Armen geben,  
Damit wir Brötchen machen,  
Damit wir den Kindern geben.

Nach dem Gesang wird der Puppenkart, vor dem ein Knabe einen mit Nüssen behangenen Apfelsweig voranträgt, in einem Umzug durchs Dorf getragene. Hinter dem Sarge geht ein als Priester verkleideter Mann und schwingt dazu eine Kugel. An einem Kreuzweg wird dann der Sarg unter dem Gesang des obigen Liedes begraben. Das Ausgraben dieses Sarges gilt für eines der größten Verbrechen, und Gelehrte, welche sich in Besitz solcher Wetterpuppen setzen wollten, haben mit dem Fanatismus der Bauern schlechte Erfahrungen gemacht.

\* **Todesfälle durch Röntgenbestrahlung** werden immer häufiger konstatiert. Das spricht gar nicht gegen die Radiotherapie, die Krankheitsbehandlung durch Röntgenstrahlen, sondern zieht derselben durch die Erfahrung nur immer bestimmtere Grenzen. In der medizinischen Klinik in Budapest ist kürzlich ein Fall passiert, über welchen der Direktor des Instituts in der „Medizinischen Wochenschrift“ berichtet. Es handelte sich um einen Fall von Leukämie. Der Patient bekam bei einer Behandlung zunächst leichte Kopfschmerzen und Schwindelattacken. Als dazu noch Fiebererscheinungen auftraten, wurde nach 250 Minuten Gesamtdosis die Bestrahlung eingestellt. In kurzer Zeit trat trotz der Einstellung der Behandlung die Zahl der weißen und roten Blutkörperchen ganz erheblich, es trat Milzschwellung ein, 41 Grad Fieber und schließlich der Tod. Die Todesursache ist in dem durch die Röntgenbestrahlung hervorgerufenen Gewebezerfall zu suchen. Offenbar verhalten sich die Menschen gegenüber den Röntgenstrahlen ebenso wie gegenüber der Elektrizität sehr verschieden, und es wird wohl noch Jahre dauern, und wahrscheinlich auch noch manches Menschenleben kosten, bis die Wissenschaft sich über die Wirkung der Röntgenstrahlen bei den verschiedenen Krankheitsfällen völlig klar ist.

\* **Heber die Liebenswürdigkeit der Neuguinea-Regen** weiß der Forschungsreisende Bösch in der „Zeitschrift für Ethnologie“ vielerlei Süßes zu berichten. Er rühmt die Sorgfalt und die Nachsicht, welche junge Männer an den Tag legen, wenn sie ihre Väter oder andre ältere Männer mit einem scharfen Obsidianplitter rasieren. Da der Obsidian zwar ein sehr harter aber sehr zerbrechlicher Stein ist, so müssen die jungen Leute alle Kunst aufwenden, um beim Abtragen der einzelnen Bartstoppeln den alten Männern nicht wehe zu tun. Bösch hat auch zahlreiche Kinder der bei ihren Spielen beobachtet und findet, daß die Kinder, deren Spiele den europäischen Kinderpielen völlig gleichen, sich dabei viel artiger benehmen, als die Kleinen in europäischen Großstädten. Am höflichsten sind die Neuguinea-

## Die Geschichte einer Flucht.

Von Gustave Rouquet, Mitglied der französischen Deputiertenkammer.

Berechtigter deutsche Uebersetzung. Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Gras, Dhenin und ich gingen als die letzten. „Achtung!“ sagte Gras mit leiser Stimme, „jetzt will ich Euch das Fenster zeigen . . . da, da unten, es ist groß genug, daß ein Mensch sich hindurchzwängen kann.“

Ich kannte das Schlupfloch wohl, hatte aber niemals daran gedacht, dort zu entweichen. Als Dhenin unter den Arkaden auf zwei Schritte an dem Fenster vorüberging, sagte er mit mühsamer Stimme: „Da komme ich niemals hinauf.“

„Das werde ich schon besorgen“, antwortete Gras mit starkem Selbstvertrauen.

Die Tür zum Gefängnis wurde geöffnet. Die Leute traten lärmend in den Hof und drängten nach der Mitte, um sich von den Strahlen der Sonne sonnen zu lassen. Gras, Dhenin und ich standen etwas zur Seite. Ich hielt mir die Hand über die Augen, wie wenn das helle Licht der Sonne mich stürzte und manövrierte so, daß ich die Aufmerksamkeit des Sergeanten erregte. „Die Sonne blendet mich“, sagte ich ihm. In Wahrheit war es ein köstliches Wohlgefühl, mit dem mich die heißen Strahlen erfüllten.

„Da hinten können Sie ja im Schatten stehen.“ Janin bezeichnete mir mit der Hand die Arkaden, unter denen sich das Fenster befand.

Langsam ging ich mit meinen Gefährten in dieser Richtung. Sergeant Janin ging auf und ab, die Hände mit dem Schlüsselbund auf dem Rücken haltend. Ich beobachtete jede seiner Bewegungen. Plötzlich sah ich, wie er stillstand und den Kopf gespannt nach einer Seite richtete. Er wandte den Blick von uns ab. Ich hörte rufen: „Janin!“ Jemand ein Kasernenwärter oder ein anderer rief ihn. Er schritt langsam auf das Kasernenportal zu und trat in das Haus ein.

„Los!“ rief ich Gras und Dhenin zu. „Jetzt ist's Zeit!“ Wir waren nur zwei Schritte vom Fenster entfernt. Mit klopfendem Herzen gingen wir langsam auf die Mauer zu.

„Zimmer hübsch aufrecht gehen, die Straße gegenüber dem Fenster buntlaufen“, sagte ich ihnen auseinander.

„Geh zuerst“, sagte Gras, „Du kannst uns den Weg zeigen.“

Ich versuchte mich auf das Fensterbord zu schwingen. Gras duckte sich, faltete seine Hände zusammen und machte mir ein Zeichen, daß er mir helfen wollte. In einem Moment sah ich

auf seinen Schultern. Ohne Anstrengung kletterte ich auf das Fensterbrett, schob meine Beine durch das Fenster und ließ mich draußen heruntergleiten. Gerade gegenüber war, wie ich schon gesagt habe, eine Straße, in der die Bureaus des Pionierbataillons lagen. Ich eilte in dieser Richtung fort, denn es war gefährlich, sich auch nur einen Augenblick an der Mauer aufzuhalten, weil an der Hauptallee etwas weiter unten ein Polizeiposten zu stehen pflegte. Als ich in die Pionierstraße hinein ging, hielt ich beinahe mit jemand zusammen, der in umgekehrter Richtung ging. Es war der Adjutant des Pionierbataillons, unter dessen Befehl ich noch vor einigen Monaten gearbeitet hatte. Er musterte mich mit seinen großen, kurzschäftigen Augen.

„Herr Leutnant, ich breche aus. Sagen Sie bitte nichts.“ Er erkannte mich, stand still und wußte nicht, was er tun sollte.

„Ach, Sie sind es“, sagte er ganz überrascht. „Ich breche mit zwei Kameraden aus, die mir folgen. Bitte, sehen Sie nichts.“

„Aber . . . ich will ja gar nichts sehen . . .“ Er stand da, ganz entgeistert. Endlich sagte er einen Entschluß, machte kehrt und trat rasch in eines der Häuser des Pionierbataillons ein.

Alles das hatte sich in wenigen Sekunden abgespielt. Als ich mich umwandte, um zu sehen, ob die andern mir folgten, bemerkte ich, wie Dhenin gerade seine langen Beine durch das Fenster zwang. Es gelang ihm nicht ohne Mühe, und auch er glitt herab.

Er hatte kaum den Boden berührt, als das ausdrucksvolle und pfiffige Gesicht des kühnen Gras in dem Fensterrahmen erschien. Er arbeitete sich rasch durch. Beinahe wäre er auf Dhenin gesprungen, der nicht wußte, welche Richtung er einschlagen sollte und auf zwanzig Schritte meine verzweifeltsten Zeichen und meine wiederholten „Hi!“ nicht bemerkte. Gras sah mich sofort. Er sagte Dhenin unter dem Arm und zog ihn mit sich fort. Ohne ein Wort zu verlieren, zeigte ich ihnen mit der Hand die Umfassungsmauer und wir stiegen rasch alle drei auf eine Art Plattform unter der Maueröffnung.

Die Mauer war, wenn ich mich recht erinnere, ungefähr 4 bis 5 Meter hoch. Von dem Ausgang, der etwa 1,50 Meter breit sich um die ganze Mauer hinzog, mußte man durch eine Schießscharte auf die etwas erhöhte Kappe der Mauer durchsteigen. Ich zwang mich, wie vorher, mit Hilfe von Gras durch. Für Dhenin war es schwieriger. Er stieg auf Gras' Schultern und reichte mir seine beiden Hände hinauf. Mit aller Kraft gelang es mir, ihn zu mir heraufzuziehen. Er war atemlos, hustete und

seine Brust arbeitete schwer. Gras kramte in zwei Taschen elastisch heraus und war bald an unsrer Seite.

Zu Füßen der Mauer erstreckten sich die Gärten der Stadt. Der Boden war mit kurzem und hartem Gras, das schon beinahe vertrocknet war, bedeckt. Einige Schritte seitwärts zog sich ein Bewässerungsgraben hin. Die Höhe war immerhin respektabel. Wenn Steine im Grase verborgen lagen, konnte ein Sprung übel abgehen. Dhenin berlor vollständig den Mut: „Da hinunter kann ich nicht springen . . . laßt mich hier . . . rettet Euch allein!“

Gras unterbrach ihn ungeduldig: „Ach, mach keine Quatschereien, spring zu!“

„Ich werde mich erst an den Händen herunterlassen“, sagte ich, „dann ist es nicht mehr so hoch.“

„Es ist überhaupt nicht hoch“, erwiderte Gras. „Da schaut her!“

Er hockte leicht nieder, löste sich wie eine Sprungfeder von der Mauer und schoß nach vorn. Mit entsetzten Blicken folgten wir ihm. Er landete in dem Bewässerungsgraben, wo ihm das Wasser bis an den Leib ging.

„Kommt! Los!“ rief er mit heiterer Stimme.

Ich ließ mich an den Händen so weit herab, wie ich konnte und zwang Dhenin, es ebenso zu machen. Schließlich gab er nach. Ich ließ los und fiel heiß und gesund auf meine Füße. Dhenin hielt sich krampfhaft fest und konnte sich nicht zum Loslassen entschließen. Wenn er Kraft genug gehabt hätte, wer weiß, ob er nicht wieder auf die Mauer hinaufgeklettert wäre! So hob er einige Augenblicke, dann fiel er laut auf seine Seite, stieß die Beine in die Luft und rührte sich nicht mehr. Gras war mit einem Sprung an seiner Seite, ebenso auch ich. Wenn er sich nur nicht verletzt hat, war mein einziger Gedanke.

Gras hob ihn auf, Dhenin öffnete seine Augen und schaute ganz entsetzt um sich. Der Chol hatte ihn nur verfürzt gemacht. Geschehen war ihm nichts.

„Jetzt“, sagte ich, „müssen wir auf unliebsame Begegnungen achtgeben. Wir werden die Hauptallee überschreiten und den kleinen Weg einschlagen, der Ihr dort hinten führt und der uns direkt ans Ende der Sabotagestraße führt. Wenn ein Offizier oder ein Unteroffizier uns fragt, was wir hier tun, dann heißt es, wir reinigen die Bewässerungsanlage.“

„Ich sehe ja auch ganz so aus“, sagte Gras, indem er auf seine nasse Nase hinwies.

Voller Zuderkunft schlugen wir den kürzesten Weg ein, um die kleine Aneipe zu erreichen, in der wir, an der Stadtgrenze, den Einbruch der Dunkelheit abwarten wollten.

(Fortsetzung folgt.)



**Weger beim Rauchen.** Bei diesem Vergnügen sitzen sie immer zu zweien zusammen, entweder zwei Männer oder zwei Frauen oder Mädchen, welche letztere besonders gern rauchen. Die eine zieht eine Zigarette und steckt sie in das kleine Loch an dem einen Ende eines hiden Bambusrohrs. Dann zündet sie mit einem glühenden Holzstückchen die Zigarette an und saugt nun durch eine große Oeffnung in der Mitte des Rohres das Rohr voll. Wirst dann das Zigarettenstumpfen weg, hält mit der einen Hand die große Oeffnung in der Mitte zu und überreicht nun der Kameradin das Rohr, welche aus der kleinen Oeffnung den Rauch langsam heraussaugt. Es ist dies ein gewöhnlicher Höflichkeitstakt. Die eine hat die Arbeit und die andre das Vergnügen. Natürlich beruht die Sache auf Gegenseitigkeit, und wenn die eine ausgeraucht hat, so richtet sie der andern, die ruhig daneben sitzt, ihrerseits das Rauchrohr zurecht.

**Eingegangene Druckschriften.**

Nicht verlangte Aufgebungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.  
Der in seinem 32. Jahrgang vorliegende **Neue Welt-Kalender** für das Jahr 1908 (Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co. in Hamburg) enthält u. a.: Kalendartum. — Postwesen. — Beachtenswerte Adressen. — Statistisches. — Milchbild. — Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Nahrungsmittelverfälschung und Volksvernichtung. Von Emanuel Wurm. — Die Seiten meiner Laute. Gedicht von Fred Meher-Walke. — Der Norweger. Erzählung von Wilhelm Schäfer (mit Illustrationen). — Vor dem Streik. Gedicht (mit Illustration). — In einer kleinen Gemeinde. Von Dr. Albert Südelum. — Winterwanderung. Gedicht von Ernst Freygang. — Revolutionen in der Erdkruste. Von Dr. Bruno Vorhandt (mit Illustrationen). — Sprüche. — Die Frau im alten Rechte. Von Alwin Ude. — Einmallos. Gedicht von Hans Hart. — Eine merkwürdige Sonnenfinsternis. Von Felix Linke (mit Illustrationen). — Goldene Worte. — Die Kompostschüssel. Eine Rentengeschichte von Eduard

**Stoff (mit Illustrationen).** — Zur Frage der sozialistischen Kindererziehung. Von Heinrich Schulz. — Aus meiner Londoner Zeit. Erinnerungen von F. J. Schacht (mit Porträts). — Unseres Gebiets von Ludwig Jessen. — Einiges aus der Schweizer Hygiene. Von Dr. H. Silberstein (mit Illustrationen). — Weinlieb. Gedicht von Karl Peterfon. — Unsere Toten (mit Porträts). — Liegende Plätter. — Ein faurer Tag. — Für unsere Matrosenlöcher. — Trächtigkeit und Brütelkalender. — Außerdem vier Bilder: Wasserträgerin — Am Sonntag — Verlorner Streif — Steinschieber. — Ein Bierabend auf Kunstdruckpapier: Wahlbehalte im Dorftug. — Ein Wandkalender. — Der Kalender ist in der Buchhandlung Volksstimme zum Preise von 40 Pfg. zu haben.

**Blut.** Kritische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen. Herausgeber: Georg Bernhard. 29. Heft des 4. Jahrgangs. Abonnement vierteljährlich per Post und Buchhandel 3,50 Mark, direkt vom Verlag 4 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69.

**Das Asthma,** dessen Grundursache: Kohlenäurevergiftung und Harnsäurevergiftung. Heilung durch rationelle Ernährung und Blutregeneration. Von Dr. med. Walzer. Preis 0,80 Mark. Leipzig, Verlag von Edmund Demme.

**Marktberichte.**

Magdeburg, 18. Juli. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 198—205, mittel —, do. Kolben Sommer gut 198—205, mittel —, do. Kauf ausländischer gut 196—208. Roggen beständig, inländischer gut 198—202. Gerste ruhig, hiesige Hebelgerste gut mittel —, feinste aber ruhig, hiesige Landgerste gut hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 160—164. Hafer unv., inländischer gut 192—196, mittel —, Mais unv., runder gut 146—149, amerikanischer dunkler

Wasserstände.			
+ oberer über, — unter Null.			
<b>Hier, Eger und Wolbau.</b>			
16. Juli	+ 1.35	17. Juli	+ 1.40
16. Juli	+ 0.70	17. Juli	+ 0.50
16. Juli	+ 1.92	17. Juli	+ 1.40
16. Juli	+ 2.05	17. Juli	+ 1.84
<b>Unstrut und Saale.</b>			
17. Juli	+ 1.35	18. Juli	+ 1.30
17. Juli	+ 1.04	18. Juli	+ 0.82
17. Juli	+ 3.19	18. Juli	+ 3.58
17. Juli	+ 2.88	18. Juli	+ 3.28
17. Juli	+ 2.32	18. Juli	+ 2.69
17. Juli	+ 1.94	18. Juli	+ 2.06
17. Juli	+ 2.12	18. Juli	+ 2.44
<b>Mulde.</b>			
17. Juli	+ 3.69	18. Juli	+ 3.45
<b>Elbe.</b>			
16. Juli	+ 2.90	17. Juli	+ 3.40
16. Juli	+ 1.94	17. Juli	+ 1.53
16. Juli	+ 1.96	17. Juli	+ 1.88
16. Juli	+ 1.59	17. Juli	+ 1.53
17. Juli	+ 2.48	18. Juli	+ 2.35
17. Juli	+ 0.96	18. Juli	+ 0.86
17. Juli	+ 2.33	18. Juli	+ 3.37
17. Juli	+ 2.99	18. Juli	+ 3.42
17. Juli	+ 3.53	18. Juli	+ 3.46
17. Juli	+ 3.53	18. Juli	+ 3.84
17. Juli	+ 3.18	18. Juli	+ 3.55
18. Juli	+ 3.24	19. Juli	+ 3.37
17. Juli	+ 3.14	18. Juli	+ 3.62
17. Juli	+ 2.38	18. Juli	+ 2.67
17. Juli	+ 1.39	18. Juli	+ 1.66
17. Juli	+ 1.45	18. Juli	+ 1.64

# Carl Weber Nachf.

Burg Markt 11 Inh.: Bornemann & Kirchhoff Markt 11 Burg

Um unser Geschäftslokal Markt 11 so schnell wie möglich zu räumen, haben wir die noch reichlich sortierten Bestände in

## Herren- und Knaben-Konfektion

### Arbeits-Garderobe und Berufskleidung

ganz bedeutend im Preise herabgesetzt, so daß sich auch für weit hinaus zu außerordentlich billigen und vorteilhaften Einkäufen bietet.

- Herren-Anzüge gute, solide Stoffe . . . . . von 11.00 bis 16.00
- Herren-Anzüge in moderner Ausmückerung . . . . . von 18.00 bis 25.00
- Herren-Anzüge bestes Fabrikat, Ersatz für Maßarbeit . . . . . von 25.00 bis 33.00
- Herren-Paletots in eleganten Ausführungen, solide Stoffe, Kopfschmuckverarbeitung . . . . . von 18.00 bis 30.00
- Herren-Pelerinen in Loden . . . . . 9.50 12.00
- Herren-Beinkleider Buckskin . . . . . von 2.50 an
- Knaben-Anzüge solide Stoffe, reizende Fassons . . . . . von 3.50 an
- Knaben-Anzüge prima Cheviot, dauerhafteste Qualitäten . . . . . von 8.00 an
- Knaben-Waschanzüge nur gute Qualitäten . . . . . von 3.50 an
- Knaben-Paletots Kidler Fassons . . . . . von 4.50 an

**Arbeitsjacketts, Arbeitshosen**  
in Pilot, Zwirn und Manchester

**Weißer Pilotosen in derben Qualitäten**

**Samt-Hosen und -Westen**  
in tadelloser Qualität, Hamburger Fasson

**Schwarze Pilotosen mit Biese**  
Konditor- und Metzgerjacken, gute Qualitäten, ganz enorm billig

**Wolmirstedt**

Einzig Posten

Arbeits-Hosen  
Arbeits-Westen  
Mantel-Hosen  
Mantel-Jacken  
Herren- u. Knaben-Anzüge

Kaufhaus  
**Arthur Stein**  
Wolmirstedt.

Die neuesten Parteischriften!

**Patriotismus und Sozialdemokratie**  
Von Karl Kautsky  
Preis 20 Pfennig

**Sozialdemokratie u. antikirchliche Propaganda**  
Von Herrn. Wendel  
Preis 20 Pfennig

**Der Kampf der Arbeiter**  
Von Ant. Pannekoek  
Preis 20 Pfennig

**Sozialistische Literatur**  
Von Paul Lensch  
Preis 15 Pfennig

Die Aufklärung der Kinder über geschlechtliche Dinge  
Von Otto Rühle  
Preis 20 Pfennig

**Buchhandlung Volksstimme.**

**Sensationelle Preise!**

1 Posten **Burscher-Leinwand** 165  
i. Preis 6. 1.00, 3. Ausfüh.

1 Post. **Knaben-Waschanzüge** 280  
i. Preis 6. 7.00, 3. Ausfüh.

1 Post. **Junglings-Stoffanzüge** 550  
i. Preis 6. 11.50, 3. Ausfüh.

1 Posten **Knaben-Stoffanzüge**  
reig. Seiden, i. Preis 4.50 5. 12.00 nur 2.50 5. 7.00

1 Post. **Herren-Anzüge** neuw. Stoff.  
i. a. Seiden, i. Preis 14.00 5. 50.00 nur 7.50 5. 35.00

**Keymanns**  
**Gelegenheitskäufe**  
Johannishof 7c  
Göhrns Knochenhauerstr.

**Burg** Kaufe Lumpen, Knochen, alt Eisen u. Metalle, Stride, Bindfaden, Sade, Sacklumpen, Papier, Mentuch, Dreilackfälle, Glacee, Leim- u. Stückenleder zum höchsten Tagespreis 3430  
**Paul Nauke, Schulstraße 4.**

**Burg** Markt 20. **Burg.** Die größte Auswahl in **Fahrrädern u. Nähmaschinen.**  
Empfehle:  
**Fahrräder** . . . v. 68 Mt. an  
**Nähmaschinen** v. 60 Mt. an  
Reparaturwerkstatt im Hause.  
**Heinrich Schulze.**

**Gross-Ottersleben**  
Jeden Freitag: **Frische Wurst.**  
Schneidmisch, Markt a Pfd. 80 Pfg.  
Sonntag früh: **Barme Knoblender.**  
H. Schwalenberg, Osterweddingerstr. 4

Singer-Nähmaschine, tadelloser Nähend, für 12 Mt. zu verkaufen  
Reifenstr. 1b, II. L. 40

**Gebr. Herren- u. Damenrad**  
Hill, 13. Betge, Leipzigerstr. 10a

**Große Partie**  
**gebrauchter Herren- u. Damenfahräder**  
mit tadelloser Pneumatik, soweit Borrat reicht, von 30.00 Mt. an.

**Pneumatik**  
fehlerfreie Ware.  
Laufräder 5.00 Mt.  
Luftschläuch 3.00 Mt.

Hierauf nehme ich in Haftung: alle ausgebrauchte Laufräder mit 1 Mt., alten ausgebrauchten Luftschläuch mit 50 Pfg.

**A. Rose, Magdeburg**  
Breiteweg 264.  
Ort. Viktoria-Nähmaschinen  
Parade-Fahrräder  
Panther-Fahrräder.